

# Landes(zeit)geschichte und Soziale Medien

## Eine Annäherung aus sächsischer Perspektive

Von Judith Matzke und Martin Munke

### 1. Landesgeschichte und Öffentlichkeit

„Wissenschaft, wenn sie gehört [werden] und Einfluss behalten will, sollte ihren Platz eben auch auf Twitter und Co haben. [...] Zu moderner Wissenschaftskommunikation gehört Mut zu unpopulären Aussagen, eine gewisse Affinität zu den sozialen Medien und die Bereitschaft in einen öffentlichen Diskurs über wissenschaftliche Erkenntnisse einzutreten. [...] Wissenschaftskommunikation bleibt also eine wichtige Zukunftsaufgabe, die wir ernst nehmen müssen und die in jeder Wissenschaftsrichtung oben auf der Agenda stehen sollte“<sup>1</sup>.

Diese Aufforderung formulierte Christian Thomsen, Professor für Physik und Präsident der Technischen Universität Berlin im Herbst 2019 im Zusammenhang mit einer kontrovers geführten Debatte um die Rolle der Wissenschaft im Zeichen des Klimawandels. In dem Artikel, der unter der Überschrift „Warum die Wissenschaft laut sein muss“ und nicht nur im „Tagesspiegel“ veröffentlicht, sondern auch in den Sozialen Medien selbst diskutiert wurde<sup>2</sup>, ging es um mehr als die Frage einer aktiven Positionierung oder neutralen Analyse der Wissenschaft im konkreten Fall.

Thematisiert wurde die Aufgabe der Forschung, die Akzeptanz von wissenschaftlichen Erkenntnissen in Politik und Gesellschaft zu erhöhen, mithin zu erklären und vermitteln. Die seit etwa 20 Jahren zu beobachtende bewusste Öffnung, etwa mit „Langen Nächten der Wissenschaft“, müsse heute, da sich die Alltagskommunikation nur noch zum Teil über Rundfunk, Fernsehen und Printmedien vollziehe, neue Formen des Austauschs suchen. Die Nutzung Sozialer Medien durch Wissenschaftler\*innen und Forschungseinrichtungen sei deshalb ebenso wie die aktive Einbeziehung interessierter Menschen in den Forschungsprozess<sup>3</sup> ein zukunftssträchtiger Weg.

Der besonderen Rolle der Vermittlungsarbeit geschichtswissenschaftlicher Forschungsergebnisse und der Erinnerung historischer Prozesse verschreibt sich

---

<sup>1</sup> Christian THOMSEN, Nur Mut, liebe Kollegen! Warum die Wissenschaft laut sein muss, in: Der Tagesspiegel, 10.10.2019, <https://www.tagesspiegel.de/wissen/nur-mut-liebe-kollegen-warum-die-wissenschaft-laut-sein-muss/25103638.html>. Alle zitierten Onlinequellen wurden zuletzt am 3.4.2020 eingesehen.

<sup>2</sup> Tweet des Tagesspiegels, 10.10.2019, <https://twitter.com/TspWissenschaft/status/1182281612198907904>.

<sup>3</sup> Als Bürgerwissenschaften oder Citizen Science in den Naturwissenschaften bislang wesentlich verbreiteter als in den Geisteswissenschaften. Als Bündelungsplattform vgl. Bürger schaffen Wissen. Die Citizen Science Plattform, <https://www.buergerschaffenwissen.de/>. Eine Einführung aus geisteswissenschaftlicher Perspektive bietet Kristin OSWALD, René SMOLARSKI (Hrsg.), Bürger Künste Wissenschaft. Citizen Science in Kultur und Geisteswissenschaften, Gutenberg 2016.

die Public History<sup>4</sup>, die sich mit eigenen Professuren, Masterstudiengängen und Studienschwerpunkten in den vergangenen Jahren auch in Deutschland immer weiter etablierte<sup>5</sup>. Dabei ist diese Verzahnung von Geschichtswissenschaft und Öffentlichkeit keineswegs eine neue Entwicklung. Gerade die Landesgeschichte mit ihrem Fokus auf Regionen und kleinen Räumen als Untersuchungsrahmen kann aus der eigenen Disziplingeschichte heraus auf eine enge Vernetzung zur Laiengeschichte blicken. Sie erwuchs selbst aus Wurzeln bürgerschaftlichen Engagements zur Bewahrung regionaler Altertümer im 19. Jahrhundert und nutzte auch nach ihrer Akademisierung mit interdisziplinärem Ansatz die Ressourcen und Ergebnisse der oft von Laien betriebenen Ortsforschung. Trotz der kontrovers geführten Auseinandersetzung zwischen Landesgeschichte und Regionalgeschichte in den 1970er und 1980er Jahren um eine moderne Methodik, Untersuchungsgegenstände und eine Berechtigung der Disziplinen wurde die enge Verbindung zur Öffentlichkeit nie negiert, wie die in der alten Bundesrepublik vielfach entstandenen Geschichtswerkstätten zeigten<sup>6</sup>. Bis heute profitiert die Landesgeschichte in Forschung und Lehre von ihrer regionalen Vernetzung und den Kontakten zu lokalen Sammler\*innen und Bewahrer\*innen materieller Objekte wie des immateriellen Erbes. Untersuchungsgegenstände mit lokalem Bezug, wie sie die Public History aufgrund vorteilhafter Kommunikationsstrukturen der Vermittlung vor Ort heute anregt, passen gut ins Konzept landesgeschichtlicher Forschung, wie sie seit langer Zeit betrieben wird.

Aus der Perspektive der Landesgeschichte leitet Lena Krull deshalb drei mögliche Ansätze für eine fruchtbare Wechselbeziehung mit Public History<sup>7</sup> ab: Neben einer wissenschaftshistorischen Perspektive, die die eigene Rolle bei der öffentlichen Darstellung von Geschichte thematisiert, sieht sie eine studienorganisatorisch-praktische Perspektive, die berufliche Orientierung anhand von regionalen Projekten bieten kann, sowie eine gesellschaftlich-partizipative Perspektive, die Kommunikation mit Geschichtsinteressierten auf allen Ebenen in den Blick nimmt und dabei die Möglichkeiten der Digitalisierung, Sozialer Netzwerke und der aktiven Einbeziehung von Bürger\*innen in den Forschungsprozess aufnimmt. Ähnlich formulierte Irmgard Zündorf für eine zeithistorisch ausgerichtete Public History, diese solle „auf die öffentliche Kommunikation eingehen und sich immer wieder neuen Darstellungsformen anpassen“. Außerdem müsse sie „den Umgang mit Medien, die der Öffentlichkeit geläufig sind, erlernen [...]“<sup>8</sup>.

---

<sup>4</sup> Zur Entwicklung des Fachs in Deutschland und den weiteren Ausführungen vgl. Lena KRULL, Landesgeschichte und Public History – Fachgeschichte und Perspektiven, in: JbRG 37 (2019), S. 91–112, hier S. 94–96.

<sup>5</sup> Vgl. einführend Marco DEMANTOWSKY, What is Public History?, in: DERS. (Hrsg.), Public History and School. International Perspectives, Berlin 2018, S. 3–37.

<sup>6</sup> Vgl. im Zusammenhang zuletzt Walter RUMMEL, Landes- und Regionalgeschichte – Komplementärdisziplinen im gesellschaftlichen Umfeld, in: Sigrid HIRBODIAN, Christian JÖRG, Sabine KLAPP (Hrsg.), Methoden und Wege der Landesgeschichte (Landesgeschichte 1), Ostfildern 2015, S. 29–40.

<sup>7</sup> KRULL (wie Anm. 4), S. 111 f.

<sup>8</sup> Irmgard ZÜNDORF, Zeitgeschichte und Public History, Version: 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 6.9.2016, [https://docupedia.de/zg/Zuendorf\\_public\\_history\\_v2\\_de\\_2016](https://docupedia.de/zg/Zuendorf_public_history_v2_de_2016).

Die Schnittmengen zwischen Landesgeschichte und Public History nahm auch die AG Landesgeschichte innerhalb des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands mit ihrer Jahrestagung 2019 in den Blick<sup>9</sup>. Neben der einhellig geäußerten Meinung<sup>10</sup>, dass der heute von Universitäten und Drittmittelgebern vielfach geforderte Transfer von Forschungsergebnissen in die Öffentlichkeit (Third Mission, Outreach) als gleichberechtigter Bereich neben Lehre und Forschung in der Landesgeschichte bereits auf lange Traditionen verweisen kann, wurden geeignete Vermittlungsformate intensiv diskutiert. Universitäre Landesgeschichte sowie andere regionalhistorisch arbeitende Akteure wie Archive, Museen und Vereine müssen sich dabei fragen, ob allein die klassischen Vermittlungsformate (Vorträge, Tagungen, Exkursionen, analoge Publikationen u. a.) heute noch geeignet sind, um die an historischer Bildung Interessierten ebenso wie die Fachwissenschaft zu erreichen. Anhand mehrerer praktischer Beispiele wurden dabei auch Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes Sozialer Medien (Blogs, Facebook, Twitter u. a.) thematisiert. Der vorliegende Aufsatz möchte an diese Diskussion anknüpfen und aus interdisziplinärer Perspektive am Beispiel Sachsens die Social-Media-Präsenz verschiedener landesgeschichtlich interessierter Akteure vorstellen, Möglichkeiten, Grenzen und Herausforderungen einer Nutzung dieser Medien betrachten und dem Thema dadurch zu mehr Aufmerksamkeit in der Fachdiskussion verhelfen.

## **2. Soziale Medien: Potenziale und Herausforderungen für Wissenschafts- und Kultureinrichtungen**

Im Folgenden argumentieren wir vor allem aus dem Blickwinkel der landesgeschichtlich relevanten Infrastruktureinrichtungen Archiv und Bibliothek, an denen wir beruflich tätig sind. Im Kontext der zunehmenden Digitalisierungsprozesse besonders seit den 1990er Jahren werden sie gemeinsam mit Galerien bzw. Kunstmuseen und Museen allgemein häufig unter dem englischen Akronym GLAM (Galleries, Libraries, Archives, Museums) als Kultur- und Gedächtniseinrichtungen zusammengefasst, deren Ziel es ist, Zugang zu Wissen zu ermöglichen<sup>11</sup>. Mit Blick auf Fragen der Vermittlung und damit auch der Kommunikation in Sozialen Medien lassen sich die Ansprüche an und Anforderungen von Archiven und Bibliotheken von denen von Galerien und Museen unterscheiden. Letztere werden hier daher nicht weiter betrachtet<sup>12</sup>, wenngleich sie gerade im

---

<sup>9</sup> Landesgeschichte und public history. Tagung der AG Landesgeschichte an der Georg-August-Universität Göttingen, 25.–27.9.2019, <https://www.historikerverband.de/arbeitsgruppen/ag-landesgeschichte/tagung2019.html>.

<sup>10</sup> Judith MATZKE, Konstantin HERMANN, Landesgeschichte in der Öffentlichkeit: #LGpubhist19 bot aktuelle Perspektiven, in: Saxorum. Blog für interdisziplinäre Landeskunde in Sachsen, 10.10.2019, <https://saxorum.hypotheses.org/2946>.

<sup>11</sup> Für die Möglichkeiten, die die Digitalisierung für eine vertiefte Zusammenarbeit dieser Institutionen bietet vgl. Deanna MARCUM, Archives, Libraries, Museums: Coming Back Together?, in: *Information & Culture. A Journal of History* 49/1 (2014), S. 74–89.

<sup>12</sup> Vgl. zuletzt Regina FRANKEN-WENDELSTORF u. a. (Hrsg.), *Das erweiterte Museum. Medien, Technologien und Internet (Museums-Bausteine 19)*, Berlin 2019, besonders S. 60–81; für die sächsische Perspektive den Workshop-Bericht von Manuel HALBAUER,

Fall von Museen landeshistorisch relevante Fragestellungen aufgreifen. Für Sachsen ist das zum Beispiel an den seit 1998 im Abstand von etwa sieben Jahren stattfindenden Landesausstellungen erkennbar, die gerade in Fragen der Vermittlung an ein breiteres Publikum eine spezifische Relevanz für die Landesgeschichte besitzen – auch in Fragen der Nutzung von Sozialen Medien.

Zunächst ist zu klären, was denn unter diesem Begriff zu fassen ist. Mit dem Wirtschaftsinformatiker Oliver Bendel lassen sich Soziale Medien in medien- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive als „internet-basierte mediale Angebote [verstehen], die auf sozialer Interaktion und den technischen Möglichkeiten des sogenannten Web 2.0 basieren. Dabei stehen Kommunikation und der Austausch nutzergenerierter Inhalte (User-Generated Content) im Vordergrund“<sup>13</sup>. Sie dienen damit der „Vernetzung von Benutzern und deren Kommunikation und Kooperation über das Internet“<sup>14</sup> und können synonym als „Soziale Netzwerke“ bezeichnet werden. Mit seiner Möglichkeit, selbst erstellte Videos zu publizieren und diese über eine Kommentarfunktion zu diskutieren, bildet YouTube<sup>15</sup> einen zentralen Baustein des Web 2.0 als „Mitmach-Internet“<sup>16</sup>. Weitere wichtige Plattformen in diesem Kontext sind Facebook<sup>17</sup>, Instagram<sup>18</sup> und der Microblogging-Dienst Twitter<sup>19</sup>. Er verweist auf ein weiteres, stärker textbasiertes ‚Standbein‘ des Web 2.0 im wissenschaftlichen Kontext: das Führen von Blogs oder Weblogs als öffentlich einsehbares, regelmäßig neue Beiträge lieferndes Journal eines oder mehrerer Autor\*innen, meist ebenfalls mit einer Kommentarfunktion<sup>20</sup>. Nicht zu vergessen sind schließlich Wikis, also kollaborativ bearbeitbare Webseiten, von denen die Online-Enzyklopädie Wikipedia nur

---

Muss das denn sein? Als Museum in den Sozialen Medien. Bestandsaufnahme und Erfahrungsaustausch, in: Informationen des Sächsischen Museumsbundes e. V. (2018), Nr. 52, S. 36–39.

<sup>13</sup> Oliver BENDEL, Soziale Medien, in: Gabler Wirtschaftslexikon, Version vom 9.12.2010, <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/soziale-medien-52673/version-152520>.

<sup>14</sup> DERS., Soziale Medien, Version vom 19.2.2018, <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/soziale-medien-52673/version-275791>.

<sup>15</sup> <https://www.youtube.com/>. Zu YouTube als Medium der Wissenschaftskommunikation vgl. einführend Andrea GEIPEL, Die audiovisuelle Vermittlung von Wissenschaft auf YouTube, in: Peter WEINGART, Holger WORMER u. a. (Hrsg.), Perspektiven der Wissenschaftskommunikation im digitalen Zeitalter, Weilerswist 2017, S. 188–195.

<sup>16</sup> Zu Begriff und Konzept vgl. einführend Tom ALBY, Web 2.0. Konzepte, Anwendungen, Technologien, München/Wien 2007; Paul ALPAR, Steffen BLASCHKE (Hrsg.), Web 2.0. Eine empirische Bestandsaufnahme, Wiesbaden 2008.

<sup>17</sup> <https://www.facebook.com/>. Zu Facebook als Medium der Wissenschaftskommunikation vgl. Jonathan FOCKE, Wissenschaft auf Facebook, in: WEINGART/WORMER, Perspektiven (wie Anm. 15), S. 214–219.

<sup>18</sup> <https://www.instagram.com/>.

<sup>19</sup> <https://twitter.com/>. Zu Twitter als Medium der Wissenschaftskommunikation vgl. einführend Adrian RAUCHFLEISCH, Wissenschaft auf Twitter, in: WEINGART/WORMER, Perspektiven (wie Anm. 15), S. 291–294.

<sup>20</sup> Vgl. allgemein ALBY (wie Anm. 16), S. 21–72; zum wissenschaftlichen Bloggen Andreas WENNINGER, Wissenschaftsblogs und wissenschaftliche Blogosphäre, in: WEINGART/WORMER, Perspektiven (wie Anm. 15), S. 259–268.

die bekannteste ist<sup>21</sup>. Gerade hier ergäben sich zahlreiche weitere Anknüpfungspunkte für das Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Öffentlichkeit, die im Fall der Wikipedia aber bereits verschiedentlich untersucht<sup>22</sup> sowie unter dem Konzept der Bürgerbeteiligung als Citizen Science zumindest in Ansätzen auch für die Landesgeschichte bzw. Landeskunde aufgegriffen worden sind<sup>23</sup> und hier daher nicht weiter thematisiert werden sollen.

Allgemein lässt sich konstatieren, dass die Rolle der Sozialen Medien für die Wissenschaftskommunikation zuletzt vermehrt Gegenstand der Forschung geworden ist<sup>24</sup> – zumal mit Blick auf die externe Wissenschaftskommunikation, also die Vermittlung an ein Publikum außerhalb der eigenen Fachgemeinschaft, wofür die Sozialen Medien mit ihren prinzipiell geringen Zugangsbarrieren gute Chancen bieten<sup>25</sup>. Ihre Relevanz erwächst, wie eingangs bereits angedeutet, schon allein aus den geänderten Kommunikationsgewohnheiten und den Nutzerzahlen, die die entsprechenden Netzwerke aufweisen. Studien haben ergeben, dass etwa ein Drittel der Deutschen über 14 Jahre regelmäßig, das heißt mindestens einmal wöchentlich, auf Facebook aktiv ist (bei leicht sinkender Tendenz) und knapp 40 Prozent Videoportale wie YouTube mit derselben Frequenz nutzen (bei steigender Tendenz). Twitter weist demgegenüber nur vier bis fünf Prozent regelmäßige Nutzung auf, ist für die Wissenschaftskommunikation gleichwohl von strategischer Bedeutung, da hier in hohem Maße auch Politiker\*innen, Medienschaffende und Entscheidungsträger\*innen aus der Wirtschaft aktiv sind<sup>26</sup>.

---

<sup>21</sup> Vgl. Christian PENTZOLD, Wikipedia und Wissenschaftskommunikation, in: ebd., S. 116–119.

<sup>22</sup> Vgl. vor allem Thomas WOZNIAK, Jürgen NEMITZ, Uwe ROHWEDDER (Hrsg.), Wikipedia und Geschichtswissenschaft, Berlin/Boston 2015; die einführenden Überblicke von Thomas WOZNIAK, 15 Jahre Wikipedia und Geschichtswissenschaft. Tendenzen und Entwicklungen, in: ZfG 66 (2018), S. 433–453; DERS., Zehn Jahre Berührungsgängste. Geschichtswissenschaft und Wikipedia, in: ZfG 60 (2012), S. 247–264.

<sup>23</sup> Vgl. Martin MUNKE, Citizen Science/Bürgerwissenschaften. Projekte, Probleme, Perspektiven am Beispiel Sachsen, in: Jens KLINGNER, Merve LÜHR (Hrsg.), Forschungsdesign 4.0. Datengenerierung und Wissenstransfer in interdisziplinärer Perspektive (ISGV digital. Studien zur Landesgeschichte und Kulturanthropologie 1), Dresden 2019, S. 107–124, hier S. 112–116, <https://doi.org/10.25366/2019.11>; ausführlicher DERS., Gemeinsam Wissen schaffen. Vernetzte Beiträge von wissenschaftlichen Bibliotheken und Wiki-Communitys für eine digitale Landeskunde, in: Achim BONTE, Juliane REHNOLT (Hrsg.), Kooperative Informationsinfrastrukturen als Chance und Herausforderung. Festschrift für Thomas Bürger zum 65. Geburtstag, Berlin/Boston 2018, S. 302–316.

<sup>24</sup> Vgl. z. B. WEINGART/WORMER, Perspektiven (wie Anm. 15); allgemein zum Thema Heinz BONFADELLI, Birte FÄHRICH u. a. (Hrsg.), Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation, Wiesbaden 2017.

<sup>25</sup> Vgl. Carsten KÖNNEKER, Wissenschaftskommunikation und Social Media. Neue Akteure, Polarisierung und Vertrauen, in: Johannes SCHNURR, Alexander MÄDER (Hrsg.), Wissenschaft und Gesellschaft: Ein vertrauensvoller Dialog. Positionen und Perspektiven der Wissenschaftskommunikation heute, Berlin 2020, S. 25–47, hier S. 40. Gerade in der deutschsprachigen Wissenschaft besteht hier noch Nachholbedarf; vgl. ebd., S. 41–43; Mike S. SCHÄFER, Wissenschaftskommunikation Online, in: BONFADELLI/FÄHRICH (wie Anm. 24), S. 275–293, hier S. 279 f.

<sup>26</sup> Zahlen nach KÖNNEKER (wie Anm. 25), S. 30 f.

Neben der Alltagskommunikation findet über die genannten Kanäle vielfach auch Information statt. Für ein Drittel der Deutschen sind Wissenschaft und Forschung regelmäßig Inhalt ihrer Nutzung von Sozialen Medien, wobei hier die Videoportale noch nicht eingerechnet sind<sup>27</sup>. Gerade diesen kommt zuletzt aber eine steigende Bedeutung für die Wissensvermittlung zu, wie zum Beispiel der Erfolg des Web- und Fernsehjournalisten Mirko Drotschmann zeigt, der nach einem Studium der Geschichte und Kulturwissenschaft als „MrWissen2go“ auf YouTube<sup>28</sup> regelmäßig Inhalte zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Fragestellungen produziert und unter dem Label „MrWissen2go Geschichte“ einen eigenen, vom öffentlich-rechtlichen Online-Medienangebot „funk“ produzierten Subkanal für historische Fragestellungen betreibt<sup>29</sup>. Der Hauptkanal kann bei 1,2 Millionen Abonnenten seit Mai 2012 knapp 150 Millionen Seitenaufrufe aufweisen, der Geschichtskanal seit September 2016 bei 389.000 Abonnenten mehr als 36,5 Millionen Aufrufe<sup>30</sup>. Damit dürften Geschichtsbilder gerade von Heranwachsenden um einiges intensiver beeinflusst werden als durch die Vermittlung im Schulunterricht oder gar durch Fachliteratur, zumal entsprechende Gewohnheiten der Mediennutzung dauerhaft prägend sein dürften – eine Herausforderung, der sich die Fachwissenschaft erst allmählich zu stellen beginnt<sup>31</sup>.

Insgesamt ist die Nutzung Sozialer Medien durch Wissenschafts- und Kulturinstitutionen so

„geprägt von dem Spannungsverhältnis zwischen einer die Chancen der neuen Kommunikationsformen betonenden Medieneuphorie einerseits und einer Skepsis andererseits, die Inhalte und wissenschaftliche Diskurse durch die Schnelllebigkeit und Unkontrollierbarkeit sozialer Medien in Gefahr sieht“<sup>32</sup>.

Denn neben die Frage der Sichtbarkeit der eigenen Angebote im Sinne auch eines Marketingeffektes<sup>33</sup> – welcher Archiv-, Bibliotheks- oder Institutskanal

<sup>27</sup> Ebd., S. 40 f.

<sup>28</sup> <https://www.youtube.com/user/MrWissen2go>.

<sup>29</sup> <https://www.youtube.com/channel/UCsVWpmoRsNAWZb59b6Pt9Kg>.

<sup>30</sup> Zahlen nach <https://www.youtube.com/user/MrWissen2go/about>; <https://www.youtube.com/channel/UCsVWpmoRsNAWZb59b6Pt9Kg/about>.

<sup>31</sup> Vgl. jetzt als erste ausführliche Problematisierung Christian BUNNENBERG, Nils STEFFEN (Hrsg.), *Geschichte auf YouTube. Neue Herausforderungen für Geschichtsvermittlung und historische Bildung*, Berlin 2019; darin, S. 163–176, ein Interview mit Mirko Drotschmann.

<sup>32</sup> Sonja OSTENDORF-RUPP, *Kulturelle Bildung und Social Media*, in: Hans VORLÄNDER, Felicitas VON MALLINCKRODT, Kerstin KÜSTER (Hrsg.), *Dresden Summer School 2012 – Dokumentation. Von der Vitrine zum Web 2.0 – Museen, Bibliotheken und Archive im digitalen Zeitalter*, Dresden 2013, S. 41–45, hier S. 41; vgl. auch den Titel des Beitrags von Peter WEINGART, Holger WORMER u. a., *Zwischen Euphorie und erster Ernüchterung. Social Media in der Wissenschaftskommunikation*, in: DIES., *Perspektiven (wie Anm. 15)*, S. 19–27.

<sup>33</sup> Der von einer faktenbasierten Wissenschaftskommunikation unterschieden werden sollte; vgl. Marc-Denis WEITZE (Koord.), *Social Media und digitale Wissenschaftskommunikation. Analyse und Empfehlungen zum Umgang mit Chancen und Risiken in der Demokratie*, München 2017, S. 53.

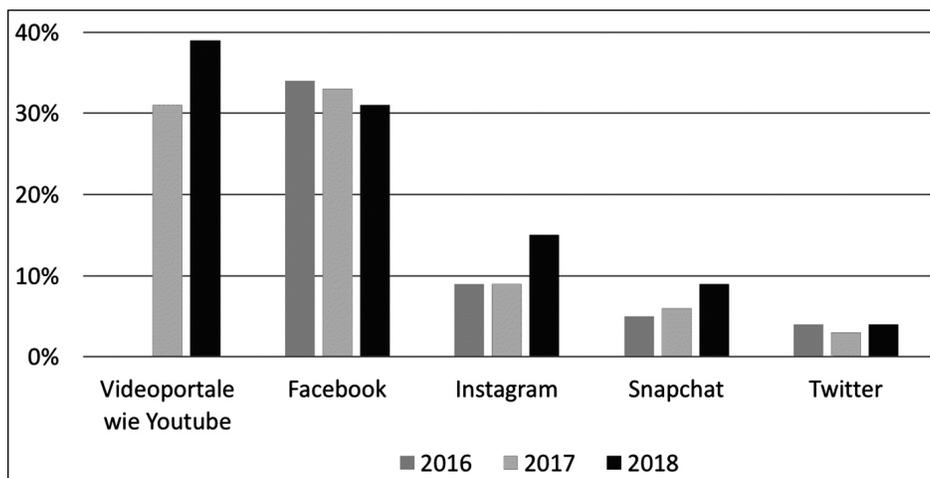


Abb. 1: Anzahl regelmäßiger – mindestens wöchentlich aktiver – Nutzer\*innen ausgewählter sozialer Netzwerke in Deutschland 2016–2018, ARD/ZDF-Onlinestudie, zit. nach KÖNNEKER (wie Anm. 25), S. 29, CC BY 4.0 (Angaben zu Videoportalen werden erst seit 2017 erhoben)

kann schon die Nutzer- und Zugriffszahlen eines „MrWissen2go“ aufweisen? – treten genuin inhaltliche und medienspezifische Herausforderungen. Zu bedenken sind zum Beispiel Fragen des Datenschutzes und der (oft nicht transparenten) Übertragung von Nutzungsrechten an den eingestellten Inhalten an die Plattformbetreiber, die diese für großflächige Auswertungen personenbezogener Daten nutzen bzw. teilweise gar an Drittanbieter weiterveräußern<sup>34</sup>.

Medienpsychologische Untersuchungen zeigen darüber hinaus, dass sich bei Diskussionen in Sozialen Medien „vorhandene Auffassungen, bestehende Resentiments und politische Einstellungen [...] tendenziell stärker [manifestieren], als dies infolge von Offline-Diskussionen der Fall ist“<sup>35</sup>, sich gesellschaftliche (Gruppen-)Polarisierungen und Fragmentierungen also verstärkt abbilden<sup>36</sup>. Besonders extreme Meinungen kommen hier gemäß den Regeln der Aufmerksamkeitsökonomie und einer erhöhten Emotionalisierung stärker zur Geltung und werden breiter rezipiert, was zumal für politisch umstrittene Themen der Zeitgeschichte gilt – einerseits. Andererseits konnte Hannes Burkhardt in einer Untersuchung der Repräsentation eines (auch) landeshistorisch relevanten Themas – der erinnerungskulturellen Verarbeitung der Bombardierung von Dresden im Zweiten Weltkrieg anlässlich des Jahrestages 2017 – zeigen, dass über den Microblogging-Dienst Twitter zwar historische Mythen reproduziert werden,

<sup>34</sup> Vgl. Hermann RÖSCH, Soziale Netzwerke und Ethik. Problemdiagnose und Schlussfolgerungen, in: Stephan BÜTTNER (Hrsg.), Die digitale Transformation in Institutionen des kulturellen Gedächtnisses. Antworten aus der Informationswissenschaft, Berlin 2019, S. 193–209, hier S. 196–200.

<sup>35</sup> KÖNNEKER (wie Anm. 25), S. 37.

<sup>36</sup> Vgl. ebd., S. 34–39; WEINGART/WORMER, Euphorie (wie Anm. 32), S. 20–22; RÖSCH (wie Anm. 34), S. 202 f.

dies aber nicht unwidersprochen bleibt: Zahlreiche Akteur\*innen tragen zur Dekonstruktion dieser Mythen bei und rekurrieren dabei auch auf die Ergebnisse der fachwissenschaftlichen Forschung – wenn sich nicht gleich selbst einschlägig ausgewiesene Forscher\*innen in die Diskussion einschalten. Solche Aushandlungsprozesse sind allerdings nicht der Regelfall, oft bleiben konträre Meinungen in abgeschlossenen Bereichen nebeneinander stehen<sup>37</sup>.

Zum Thema der sozialmedialen Rezeption des Nationalsozialismus hat Burkhardt im Kontext seines jüngst abgeschlossenen Promotionsvorhabens zu „kollektive[n] Gedächtnisprozesse[n] und kommunikative[r] Erinnerung zu Nationalsozialismus und Holocaust in Social-Network-Diensten“<sup>38</sup> einige weitere Untersuchungen angestellt, die allerdings keinen landeshistorischen Schwerpunkt aufweisen<sup>39</sup>. Gleichwohl lassen sich hier relevante Ableitungen treffen, etwa anhand von Projekten wie „@9Nov38“<sup>40</sup>, das in den Tagen und Wochen um den 9./10. November 2013 herum tages- und uhrzeitgenau die Ereignisse der Reichspogromnacht von 1938 nacherzählte, über weiterführende Quellen und die Sekundärliteratur kontextualisierte und damit in kurzer Zeit mehr als 11.000 Follower erreichte. Die fünf Historiker\*innen, die das Projekt betrieben, konnten damit einen Austausch über das historische Ereignis anregen: Andere Twitter-Nutzer\*innen stellten Rückfragen, berichteten von Geschichten aus der eigenen Familie, brachten weitere Quellen bei und übersetzten die Tweets in andere Sprachen. Das Projekt erntete eine internationale Presseresonanz. Ähnliches wäre für ein rein landeshistorisch ausgerichtetes Vorhaben sicher nicht zu erwarten, zumal vergleichbare Projekte seitdem oft weniger erfolgreich verliefen. Dennoch bietet sich hier ein Ansatz, vergleichsweise niedrigschwellig über bestimmte Ereignisse auch der lokalen oder regionalen Geschichte mit einer interessierten Teilöffentlichkeit in Austausch zu treten. Die „Grenze zwischen Fachöffentlichkeit und allgemeiner Öffentlichkeit [wird], wenn auch nicht beseitigt, so doch auf spezifische Weise aufgeweicht [...]“<sup>41</sup>, sodass Austausch weitgehend ‚auf Augenhöhe‘ möglich erscheint<sup>42</sup> – bei allen Grenzen, die für einen solchen Austausch

<sup>37</sup> Vgl. Hannes BURKHARDT, *Mythosmaschine Twitter? Fakten und Fiktionen im Social Web zu Rudolf Heß und der Bombardierung Dresdens 1945*, in: *Zs. für Geschichtsdidaktik* 17 (2018), S. 42–56, hier S. 52–55.

<sup>38</sup> Vgl. das Projektposter, [http://www.geschichtsdidaktik.ewf.uni-erlangen.de/plakat\\_burkhardt.pdf](http://www.geschichtsdidaktik.ewf.uni-erlangen.de/plakat_burkhardt.pdf).

<sup>39</sup> Vgl. z. B. Hannes BURKHARDT, *Erinnerungskulturen im Social Web. Auschwitz und der Europäische Holocaustgedenktag auf Twitter*, in: Uwe DANKER (Hrsg.), *Geschichtsunterricht – Geschichtsschulbücher – Geschichtskultur. Aktuelle geschichtsdidaktische Forschungen des wissenschaftlichen Nachwuchses (Zs. für Geschichtsdidaktik, Beih. 15)*, Göttingen 2017, S. 213–236, mit Blick auf die Twitter-Aktivitäten des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau; DERS., *Digitale Erinnerungskulturen im Social Web. Personen des „Dritten Reichs“ auf Facebook am Beispiel von Claus Stauffenberg, Sophie Scholl und Erwin Rommel*, in: Gerhard HENKE-BOCKSCHATZ (Hrsg.), *Neue geschichtsdidaktische Forschungen. Aktuelle Projekte (Zs. für Geschichtsdidaktik, Beih. 10)*, Göttingen 2015, S. 163–188.

<sup>40</sup> <http://9nov38.de/>.

<sup>41</sup> WEINGART/WORMER, *Euphorie* (wie Anm. 32), S. 23.

<sup>42</sup> Vgl. Moritz HOFFMANN, Charlotte JAHNZ, Michael SCHMALENSTROER, *Twitter – Medium der Geschichtskultur*, zum Beispiel @9Nov38 (Akteursperspektive), in: *Public History*

aufgrund von Spezialisierungsgraden, Fachsprachen etc. bestehen. Studien vor allem aus dem angloamerikanischen Raum bestätigen allerdings in diesem Zusammenhang die Annahme, dass es bei der Kommunikation über Soziale Medien auch im Wissenschaftskontext einfacher gelingen kann, verschiedene und an anderer Stelle nicht wahrgenommene Stimmen einzubeziehen<sup>43</sup>. Zugleich zeigt das Beispiel von „@9Nov38“ die Quellengebundenheit von Geschichtswissenschaft, die auch über die Sozialen Medien transportiert werden und einen wichtigen Kontrapunkt zu Phänomenen wie „Fake News“ setzen kann<sup>44</sup>.

Als Zwischenfazit lässt sich festhalten, dass die genannten Chancen und Herausforderungen für Wissenschafts- und Kultureinrichtungen ein Anlass sein sollten, sich auch innerhalb der Landesgeschichte einerseits (noch) stärker in diesem Bereich zu engagieren, und andererseits selbst forschend zu diesen Kommunikationsformen tätig zu werden<sup>45</sup>:

„Es geht um die Glaubwürdigkeit von Wissenschaft, um die Bereitstellung verlässlicher Expertise, authentischer Einsichten und methodischen Know-hows für eine demokratisch-pluralistische Gesellschaft, die in steigendem Ausmaß soziale Netzwerke zur Informations- und Meinungsbeschaffung auch zu Wissenschaftsthemen nutzt“<sup>46</sup>.

Eine Möglichkeit ist hier zum Beispiel das Führen von projektbegleitenden Blogs, die einen Einblick in die Werkstatt von Historiker\*innen bieten, Methoden, Quellen und auch Fehlstellen transparent machen<sup>47</sup>. Das heißt nicht, dass auf traditionelle Kanäle der Vermittlung verzichtet werden soll. Über Soziale Medien als einer komplementären Kommunikationsform ergeben sich „[n]eben der Wissensvermittlung und Selbstdarstellung“ allerdings „Möglichkeiten, neue Formen der Zielgruppenkommunikation, des Dialogs etc. zu entwickeln und zu erproben“<sup>48</sup>. Darüber hinaus kann es gerade für die Infrastruktureinrichtungen eine Aufgabe sein, ihre Nutzer\*innen zu Vor- und Nachteilen Sozialer Medien zu schulen, mithin zur Entwicklung von Informationskompetenzen im digitalen Zeitalter beizutragen<sup>49</sup>.

---

Weekly 1 (2013), Nr. 13, <https://doi.org/10.1515/phw-2013-779>; Charlotte BÜHL-GRAMER, Twitter – Medium der Geschichtskultur, zum Beispiel @9Nov38 (Außenperspektive), in: ebd., <https://doi.org/10.1515/phw-2013-798>.

<sup>43</sup> Vgl. SCHÄFER (wie Anm. 25), S. 281 f.

<sup>44</sup> Vor allem bei Jugendlichen beliebte Dienste wie Snapchat, bei denen die geteilten Inhalte nach kurzer Zeit wieder automatisch entfernt werden, dürften aufgrund der fehlenden Referenzierbarkeit dagegen kein sinnvolles Betätigungsfeld für Wissenschafts- und Kultureinrichtungen bieten. Zum Thema (bewusster) Desinformation vgl. auch RÖSCH (wie Anm. 34), S. 203–205.

<sup>45</sup> So auch eine der Empfehlungen in WEITZE (wie Anm. 33), S. 56 f.; ähnlich SCHÄFER (wie Anm. 25), S. 278, 285–287 mit konkreten Desiderata.

<sup>46</sup> KÖNNEKER (wie Anm. 25), S. 44.

<sup>47</sup> So auch Pierre MOUNIER, Die Werkstatt öffnen: Geschichtsschreibung in Blogs und Sozialen Medien, in: Peter HABER, Eva PFANZELTER (Hrsg.), *Historyblogosphere. Bloggen in den Geschichtswissenschaften*, Berlin/Boston 2013, S. 51–60.

<sup>48</sup> WEITZE (wie Anm. 33), S. 38.

<sup>49</sup> Vgl. RÖSCH (wie Anm. 34), S. 206.

### 3. Ansätze im deutschsprachigen Bibliothekswesen

Für viele der (großen) deutschen Bibliotheken gehört die Präsenz in Sozialen Medien seit einigen Jahren zu den Kernaufgaben der eigenen Kommunikations-tätigkeit, meist im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Strategische Ziele dabei können das „Community Management – also [die] Interaktion mit den Nutzerinnen und Nutzern“ und die „Weiterentwicklung der eigenen Services“<sup>50</sup> sein. Untersuchungen zur Mediennutzung werden vor allem im Rahmen von Qualifikationsarbeiten an den einschlägigen Ausbildungseinrichtungen wie dem Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin oder der Fakultät Informatik und Medien an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig durchgeführt. Beim Großteil der darüber hinaus vorhandenen Literatur handelt es sich um Reflexionen der Bibliotheken hinsichtlich ihrer Aktivitäten im Sinne einer Weitergabe von Best Practice-Beispielen.

Mit Blick auf den landesgeschichtlichen Kontext des Beitrages erfolgt hier eine Konzentration auf den Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken, da öffentliche Bibliotheken wie Stadt-, Stadtteil- und Gemeindebibliotheken andere Aufgaben, Ziele und Interessen verfolgen<sup>51</sup>. Besonders hervorzuheben sind dabei wiederum die Landesbibliotheken. Es handelt sich um Einrichtungen, die zentrale Aufgaben für ein Bundesland wahrnehmen und umfassend die Veröffentlichungen über dieses Land und seiner historischen Territorien und Landschaften sowie die dort erscheinenden ablieferungspflichtigen Publikationen sammeln und archivieren, die Landesbibliografien erarbeiten und eine besondere Form der Regionalbibliothek darstellen<sup>52</sup>. Ihre Verbindungen zur Landesgeschichte und Landeskunde sind aufgrund dieser Aufgaben besonders groß. In Sachsen übernimmt diese Rolle die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), eine kombinierte wissenschaftliche Bibliothek, die 1996 aus der Fusion der ‚alten‘, auf das Jahr 1556 zurückgehenden Sächsischen Landesbibliothek und der Bibliothek der Technischen Universität Dresden hervorgegangen ist<sup>53</sup>.

Empirisch hat zuletzt Helena Winterhager die Aktivitäten von Bibliotheken in den Sozialen Medien als Best Practice-Analyse für das Feld der Öffentlichkeitsarbeit untersucht und dabei vergleichend fünfzig ausgewählte deutsche und

---

<sup>50</sup> Thorsten MEYER, Social Media und mobile Applikationen, in: Rolf GRIEBEL, Hildegard SCHÄFFLER, Konstanze SÖLLNER (Hrsg.), Praxishandbuch Bibliotheksmanagement, Berlin/Boston 2014, S. 524–537, hier S. 524.

<sup>51</sup> Vgl. Marlene NEUMANN, Bibliotheken im Social Web. Eine Inhaltsanalyse der Social-Media-Kommunikation deutscher Großstadtbibliotheken (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 377), Berlin 2014.

<sup>52</sup> Vgl. einführend Bernd HAGENAU (Hrsg.), Regionalbibliotheken in Deutschland. Mit einem Ausblick auf Österreich und die Schweiz (Zs. für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderh. 78), Frankfurt/M. 2000.

<sup>53</sup> Vgl. zur Geschichte zuletzt Thomas BÜRGER, Konstantin HERMANN (Hrsg.), Das ABC der SLUB. Lexikon der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (Schriftenreihe der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden 11), Dresden 2006.

internationale Einrichtungen betrachtet<sup>54</sup>. Von den 45 untersuchten deutschen Landes-, Staats-, Universitäts- und Spezialbibliotheken waren im April 2018 32 auf Facebook, 26 auf Twitter und elf auf Instagram aktiv, zehn bespielten keinen Kanal<sup>55</sup>. Nach Winterhager sollten die Aktivitäten „eingebunden sein in den Gesamtkontext der Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek, mit enger Verzahnung und Koordinierung zwischen den verschiedenen Medien und digitalen Kanälen“<sup>56</sup>. Mit Blick auf die Ressourcen gilt: Anstatt mehrere Kanäle mit nur halber Kraft zu betreiben, biete es sich eher an, einen intensiv zu bespielen. An der SLUB beispielsweise gilt die höhere Aufmerksamkeit den Auftritten auf Twitter<sup>57</sup> und (zunehmend) Instagram<sup>58</sup>, während die Facebook-Seite<sup>59</sup> nur für die Veranstaltungskommunikation genutzt wird und der Kanal auf YouTube<sup>60</sup> mehr der Informationsvermittlung als der Öffentlichkeitsarbeit dient. Diese Konzentration trägt auch dazu bei, dass der Twitter-Account der SLUB mit aktuell mehr als 7.200 Followern<sup>61</sup> schon seit Längerem der erfolgreichste unter denjenigen der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken ist<sup>62</sup>.

Für Marcus Trapp, der an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg als einer der Pioniere der Social Media-Kommunikation der deutschen Bibliotheken tätig ist, lassen sich mit entsprechenden Aktivitäten fünf Ziele erreichen: 1. „Nutzer dort abholen, wo sie sind“, 2. das „Sichtbarmachen bibliothekarischer Arbeit“, 3. eine „Erweiterung des Nutzerkreises“, 4. die „Steigerung der Zugriffe auf das Veranstaltungs- und Medienangebot“ und schließlich 5. eine „[d]irekte und offene Kommunikation mit den Kunden“<sup>63</sup>. Bis auf die „Erweiterung des Nutzerkreises“ lassen sich diese Ziele – unter Verwendung anderer Begrifflichkeiten – durchaus auf ein landeshistorisches Interesse an Sozialen Medien übertragen, in dem nämlich interessierte Bürger\*innen an virtuellen Orten, an denen Sie sich im Kontext ihrer Alltagskommunikation aufhalten, mit landeshistorischem

---

<sup>54</sup> Vgl. Helena WINTERHAGER, *Social Media in der Öffentlichkeitsarbeit großer Bibliotheken im internationalen Vergleich. Strategien – Umsetzung – Best Practice* (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 439), Berlin 2019.

<sup>55</sup> Vgl. ebd., S. 86. 2009 waren von damals 125 an einer Umfrage teilnehmenden Hochschulbibliotheken nur fünf auf Twitter vertreten gewesen und maximal seit einem Jahr dort aktiv; vgl. Galina PFEIFER, *Twitter an deutschen Hochschulbibliotheken*, Bachelorarbeit im Studiengang Informationsmanagement, FH Hannover 2009, S. 22 f. Der Twitter-Kanal der SLUB startete im Frühjahr 2009; vgl. Achim BONTE, Thomas HEIDE, *Die SLUB bloggt und twittert. Moderne Kommunikationsmittel für eine moderne Bibliothek*, in: *BIS. Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 2* (2009), S. 142–144, urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-24295.

<sup>56</sup> WINTERHAGER (wie Anm. 54), S. 83.

<sup>57</sup> <https://twitter.com/SLUBdresden>.

<sup>58</sup> [https://www.instagram.com/slub\\_dresden](https://www.instagram.com/slub_dresden).

<sup>59</sup> <https://www.facebook.com/SLUBdresden>.

<sup>60</sup> <https://www.youtube.com/user/SLUBDresden>.

<sup>61</sup> Stand 27.3.2020.

<sup>62</sup> Vgl. auch WINTERHAGER (wie Anm. 54), S. 107 Anm. 4, 110, sowie die monatlich aktualisierte Übersicht des Leibniz-Informationszentrums Wirtschaft, <https://bibcharts.eu/>.

<sup>63</sup> Markus TRAPP, *Markenkommunikation im Web 2.0*, in: Ursula GEORGY, Frauke SCHADE (Hrsg.), *Praxishandbuch Bibliotheks- und Informationsmarketing*, Berlin/Boston 2012, S. 443–456, hier S. 454–456.

Arbeiten bekannt gemacht, über Quellen dazu informiert und zur Diskussion darüber angeregt werden können. Dies geschieht vor allem über die Nutzung von Visualisierungen, einer allgemeinen Tendenz der Social Media-Kommunikation. Diese Visualisierung von Kommunikationsinhalten wird durch die entsprechenden Algorithmen der Plattformen gestützt<sup>64</sup>. Entsprechend dürfte die Nutzung besonders von Instagram als stark bildlastigem Soziales Netzwerk auch für die Wissenschaftskommunikation künftig zunehmen. Hier können gerade die Landesbibliotheken mit ihren reichhaltigen historischen Beständen nicht nur inhaltliche, sondern auch (audio)visuell attraktive Beiträge leisten<sup>65</sup>.

Neben diese institutionelle tritt schließlich noch die individuelle Perspektive. Zahlreiche wissenschaftliche Bibliotheksmitarbeiter\*innen sind selbst in den Sozialen Netzwerken aktiv<sup>66</sup>. Neben den Daten- und Computerwissenschaften stammen sie oft aus dem geistes- und kulturwissenschaftlichen Bereich. Mit ihren Beiträgen stehen sie nach einer Untersuchung von Sophie Schneider „für eine offene und nach außen kommunizierte Wissenschaft“<sup>67</sup> ein und äußern sich entsprechend hauptsächlich zu Themenfeldern wie Open Science, Wissenschaftskommunikation und digitale Transformation<sup>68</sup>. Diese Schwerpunkte sind den Sozialen Medien inhärent – umgekehrt stehen sie für die Öffnung der wissenschaftlichen Bibliotheken in diesem Bereich und mithin die unterstützende Wirkung, die sie auch für die Landesgeschichte entfalten können.

#### 4. Ansätze im deutschsprachigen Archivwesen

Auch das deutschsprachige Archivwesen hat sich den Sozialen Medien im vergangenen Jahrzehnt spürbar geöffnet. Zahlreiche Accounts von Archiven sowie engagierten Archivar\*innen auf verschiedensten Kanälen zeugen vom aktiven Dialog mit Nutzer\*innen und Öffentlichkeit, auch wenn noch nicht von einem wirklichen Trend zu sprechen ist.

Seit der Archivgesetzgebung der 1980er und 1990er Jahre besteht ein Recht auf Zugang zu den Archiven. Es stellt heute eine Selbstverständlichkeit dar, und die Bedürfnisse der Nutzer\*innen des 21. Jahrhunderts richten sich vor allem auf die „Qualität des Zugangs und damit an die Dienstleistungsqualität der

---

<sup>64</sup> Maximiliane OKONNEK, Social Media Kommunikation und wissenschaftliche Bibliotheken. Ein Angelausflug mit der ETH-Bibliothek, in: bit.online 16 (2013), S. 289–297, <https://www.b-i-t-online.de/heft/2013-04/fachbeitrag-okonnek.pdf>, hier S. 295; vgl. auch Markus TRAPP, Instagram für Bibliotheken. Nutzernähe, Aufmerksamkeit und viele Möglichkeiten zur Vernetzung, in: BuB. Forum Bibliothek und Information 69/2–3 (2017), S. 132–135, urn:nbn:de:0290-opus4-140794, hier S. 132.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S. 132–134. Zu den bisher erfolgreichsten Beiträgen der SLUB auf Instagram gehört ein Post mit historischen Filmaufnahmen von Dresden vom 27.10.2019, <https://www.instagram.com/p/B4HZ6Xyohmx/>.

<sup>66</sup> Vgl. die Auflistung der repräsentativen Accounts bei Sophie SCHNEIDER, Microblogging in den Informationswissenschaften. Quantitative Untersuchungen exemplarischer Communities auf Twitter, Bachelorarbeit, FH Potsdam 2019, urn:nbn:de:kobv:525-23402, S. 30.

<sup>67</sup> Ebd., S. 51.

<sup>68</sup> Vgl. ebd., S. 51 f.

Archive“<sup>69</sup>. Diese von Hartmut Weber vor fast zwanzig Jahren formulierte Feststellung hat nichts an ihrer Aktualität eingebüßt.

In der archivischen Fachcommunity war das Thema Web 2.0 inklusive Social-Media-Einsatz zwar seit den beginnenden 2000er Jahren immer wieder präsent, es ist jedoch erst seit der Etablierung der Konferenzreihe „Offene Archive“ (2011/12) und dem damit in Verbindung stehenden Blog stärker in der Fachöffentlichkeit verankert<sup>70</sup>. Aufrufe wie von Mario Glauert auf dem 79. Deutschen Archivtag 2009<sup>71</sup>, sich die veränderten Kommunikationsstrukturen zu Nutze zu machen, verhallten noch weitgehend ungehört.

Wenn auch noch vereinzelt, so sammelten in der Folgezeit die ersten deutschen Archive sowie eine Reihe von Archivar\*innen mit privaten Accounts erste praktische Erfahrungen im Social Web. Voran schritten vor allem Kommunalarchive, die auf diese Weise mit überschaubarem Aufwand und minimalen Kosten das oft starre Gerüst städtischer Internetauftritte und die mangelhafte eigene IT-Ausstattung überwinden und ihre Sichtbarkeit erheblich erhöhen konnten<sup>72</sup>.

Noch 2013 konstatierte Bastian Gillner allerdings, dass trotz des immer vehementer werdenden Appells der eigenen Fachwelt, die archivische Praxis vom Aufbruch ins Web 2.0 noch weitgehend unberührt geblieben sei. Zwar bewegten sich die Archive in den frühen 2010er Jahren mit einem breiten Informationsangebot mit Selbstverständlichkeit im weltweiten Netz. Vorherrschend seien jedoch statische Websites, die die Nutzer in der Rolle passiver Rezipienten ließen und deren veränderte Kommunikationsbedürfnisse nach Interaktion und aktiver Teilhabe weitgehend ignorierten. Dabei böten Soziale Medien auch für Archive eine Vielzahl an Chancen, sich als bürgerorientierte, leistungsfähige Kulturinstitutionen zu präsentieren und den Blick Interessierter gezielt auf

---

<sup>69</sup> Hartmut WEBER, Der willkommene Benutzer – Förderung des Zugangs zu Archivgut als professionelle Zielvorstellung, in: *Der Archivar* 54 (2001), S. 293.

<sup>70</sup> Archive 2.0, <https://archive20.hypotheses.org/>.

<sup>71</sup> Mario GLAUERT, Archive 2.0. Vom Aufbruch der Archive zu ihren Nutzern, in: Heiner SCHMITT (Red.), *Archive im digitalen Zeitalter. Überlieferung – Erschließung – Präsentation*, Fulda 2010, S. 43–54.

<sup>72</sup> U. a. Kristina RUPPEL, Das Landeskirchliche Archiv Bielefeld auf Facebook und Twitter, in: *Archivmitteilungen. Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen* 21 (2012), S. 30 f.; Andreas PILGER, Das Landesarchiv NRW auf Facebook, in: *Archivar* 66 (2013), S. 245 f.; Olaf PRONTEK, Der Facebook-Auftritt des Stadtarchivs Hameln, in: *Archiv-Nachrichten Niedersachsen* 17 (2013), S. 66–72; Ulrich S. SOËNIUS, Like it! – Wirtschaftsarchive in Facebook, in: *Archiv und Wirtschaft* 47/3 (2014), S. 140–144; Nadine SEIDU, Mittendrin statt nur dabei. Twitter als Social Media Marketinginstrument für das Archivportal-D, in: *Archivar* 69 (2016), S. 231 f.; Tim ODENDAHL, LWL-Archivamt auf Instagram, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 85 (2016), S. 60; Thorsten UNGER, Bestandsbildung 2.0. Blog zur Geschichte der Adolf-Reichwein-Hochschule Celle/Osna-brück, in: *NLA-Magazin* (2016), S. 16 f.; Marius PFALLER, Vom Mittelalter ins 21. Jahrhundert – unser Blog „Stadtarchive in der Metropolregion Nürnberg“. [www.stadtarchive-metropolregion-nuernberg.de](http://www.stadtarchive-metropolregion-nuernberg.de), in: *Norica* 12 (2016), S. 15–17; Tim ODENDAHL, Archive im Quadrat: Instagram für Archive, in: *Archivar* 71 (2018), S. 44–46; Rouven PONS, Weitere Schritte in die Informationsgesellschaft. Einsatz von Sozialen Medien im Hessischen Landesarchiv, in: *Archivnachrichten aus Hessen* 18/1 (2018), S. 74–76.

ihre analogen wie digitalen Angebote zu lenken<sup>73</sup>. Die Archive hätten gar keine andere Wahl als sich mit der Gestaltung künftiger Benutzungsszenarien aktiv auseinanderzusetzen und die notwendige konzeptionelle Arbeit zu leisten – Herausforderung und Chance in einem: „Durch die Einbeziehung von Web 2.0-Funktionalitäten kann dabei die Online-Benutzung eine ganz neue Qualität erhalten“<sup>74</sup>. Die Archive müssten aber „Sprechen lernen“, „mehr Offenheit“ und „Netzaffinität“ wagen sowie eine möglichst unkomplizierte „Weiternutzbarkeit“ ihrer Daten ermöglichen<sup>75</sup>.

Aus der Zustandsbeschreibung des Jahres 2013 heraus zeigte Gillner für die Archive verschiedene Handlungsfelder und ihre Möglichkeiten auf: virtuelle Lesesäle, Interaktionen mit Nutzer\*innen und vernetzte Informationssphären<sup>76</sup>. Die Themenkomplexe der Einrichtung virtueller Lesesäle und des Einsatzes von Social-Media-Komponenten sind dabei eng miteinander verzahnt. Aber auch in virtuellen Lesesälen<sup>77</sup> blieben die Angebote bislang weitgehend auf dem Stand einer statischen Präsentation, ohne kollaborative Elemente wie Kommentierungen, Transkriptionen oder eine Tiefenerschließung von Nutzerseite einzubeziehen. Die Interaktionen mit Nutzer\*innen beschränken sich nach wie vor fast ausschließlich auf Aktivitäten in Folge einer Anfrage<sup>78</sup>. Spezifische Angebote der Websites finde nur derjenige, der die Homepage eines Archivs gezielt danach durchsuche. Eine aktive Bewerbung dieser Serviceleistungen in Verbindung mit Einblicken in Arbeitsprozesse und Projekte inklusive Feedbackmöglichkeiten könne den Archiven nicht nur mehr Aufmerksamkeit verschaffen, sondern auch Hemmschwellen abbauen und mehr Kenntnisse über den archivarischen Aufgabenkanon in der Gesellschaft vermitteln. Im günstigsten Fall ließen sich Formen gemeinsamen Arbeitens mit Archivgut (Crowdsourcing) entwickeln und so beiderseitige Vorteile aus weniger formalisierten Aktionssphären ziehen. Mithilfe Sozialer Medien könne ein Archiv „nicht nur in die Tiefe wirken, sondern insbesondere auch in die Breite“<sup>79</sup>.

Seit nunmehr knapp einem Jahrzehnt verschafft sich das Thema Social Media immer stärkeres Gehör in der archivischen Fachcommunity. Das seit 2012 be-

---

<sup>73</sup> Bastian GILLNER, Archive im digitalen Nutzerkontakt. Virtuelle Lesesäle, soziale Medien und mentale Veränderungszwänge, in: *Archivar* 66 (2013), S. 406–415.

<sup>74</sup> Max PLASSMANN, Archive 3.0? Langfristige Perspektiven digitaler Benutzung, in: *Archivar* 3 (2016), S. 219–223, hier S. 220.

<sup>75</sup> Bastian GILLNER, Mehr als nur Bereitstellung. Proaktiver Nutzerkontakt mittels Sozialer Medien, in: Monika STORM (Red.), *Neue Wege ins Archiv – Nutzer, Nutzung, Nutzen*, Fulda 2016, S. 71–86, hier S. 81 f., 84, 86.

<sup>76</sup> GILLNER, Archive (wie Anm. 73), S. 412–415.

<sup>77</sup> Der Begriff ist auch innerhalb der archivischen Fachdiskussion nicht eindeutig definiert. Während Gillner bereits für die Online-Präsentation von digitalisiertem Archivgut den Terminus des virtuellen Lesesaals benutzt, wird er von anderen auch für die Einrichtung eines Online-Zugangs für Archivgut mit Zugangsbeschränkungen verwendet, wofür eine vorherige Prüfung der Berechtigung notwendig ist. Vgl. u. a. die Definitionsangebote bei Gerald MAIER, Clemens REHM, Julia KATHKE, *Nutzung digital. Konzepte, Angebote und Perspektiven eines „Virtuellen Lesesaals“ im Landesarchiv Baden-Württemberg*, in: *Archivar* 69 (2016), S. 237–248, hier S. 238–240.

<sup>78</sup> GILLNER, Archive (wie Anm. 73), S. 412 f.

<sup>79</sup> DERS., *Bereitstellung* (wie Anm. 75), S. 78.

stehende Blog Archive 2.0<sup>80</sup> bündelt Web 2.0-Aktivitäten der deutschsprachigen Archivwelt und lädt zum interdisziplinären Austausch ein<sup>81</sup>. Es ist eines von mittlerweile ca. siebzig unterschiedlichen archivischen Blogs (institutionelle, archiv- und hilfswissenschaftliche wie Tagungsblogs)<sup>82</sup>.

Aktuelle Aufstellungen von 2018 und 2019 sprechen von etwa zweihundert Social-Media-Auftritten deutscher Archive, meist einem Mix aus verschiedenen Plattformen<sup>83</sup>. Gemessen an der Gesamtzahl der Archive in Deutschland sind auch diese Zahlen noch gering, weisen aber eine kontinuierlich steigende Tendenz auf. Facebook bildet dabei für viele Archive den Einstieg<sup>84</sup>, wobei zum Teil fünfstelligen Followerzahlen erreicht werden. Auch die Twitter-Accounts, die oft, aber nicht ausschließlich neben einer Facebook-Seite betrieben werden, erreichen eine drei- bis vierstelligen Anhängerschaft<sup>85</sup>. Eine Aufschlüsselung der Account-Inhaber zeigt, dass weiterhin vor allem Kommunalarchive und andere kleinere Archive in den Sozialen Medien präsent sind, jedoch mittlerweile auch Landesarchive, das Bundesarchiv oder der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR den Kreis erweitern, während andere Archive aus Gründen des Datenschutzes und intransparenter Nutzungsrechte durch die Plattformbetreiber derartigen Aktivitäten bewusst fernbleiben<sup>86</sup>. Sächsische Archive sind gegenwärtig mit sieben Accounts auf verschiedenen Social-Media-Kanälen vertreten<sup>87</sup>.

---

<sup>80</sup> Archive 2.0, <https://archive20.hypotheses.org/>.

<sup>81</sup> Zu verweisen ist ferner auf erste umfassendere deutschsprachige Arbeiten zum Social-Media-Einsatz in Archiven vgl. Franziska HASELOFF, *Archiv-Marketing in sozialen Netzwerken. Schwerpunkt Facebook*, Masterarbeit, FH Potsdam 2013; Gisa SPIEGEL, *Social Media in Archiven. Grundlagen, Einsatzmöglichkeiten, Zielsetzungen*, Berlin 2013.

<sup>82</sup> Thomas WOLF, *Blogs in deutschen Archiven. Ein Überblick*, in: *Archivar* 71 (2018), S. 37–40.

<sup>83</sup> Während Julia Hennig Ende 2019 von 97 Facebook- und 39 Twitter-Accounts, 23 YouTube-Kanälen, 21 Instagram- und 14 Flickr-Accounts sowie 25 Blogs spricht, konstatiert Andrea Rönz für 2018 130 Facebook-Auftritte, über 50 Twitter-Accounts, ca. 20 YouTube-Kanäle sowie etwa 70 Blogs; vgl. Julia HENNIG, *Deutsche Archive im Web 2.0: Aktueller Stand*, 15.12.2019, in: *Archive 2.0*, <https://archive20.hypotheses.org/8547>; Andrea RÖNZ, *Social Media in deutschsprachigen Archiven – der momentane Stand der Dinge*, in: *Archivar* 71 (2018), S. 41–43.

<sup>84</sup> HENNIG (wie Anm. 83).

<sup>85</sup> Die ältesten archivischen Twitter-Accounts, das Institut für Stadtgeschichte Frankfurt/M. (2010), das Stadtarchiv Linz/Rhein (2011) und das Kreisarchiv Siegen-Wittgenstein (2012) weisen gegenwärtig 3.616, 975 bzw. 1.031 Follower auf. Das Bundesarchiv erreichte innerhalb von drei Tagen nach Eröffnung seines Twitter-Accounts Anfang 2019 1.000 Follower, gegenwärtig hat es 2.739 Follower; vgl. Rebekka FRIEDRICH, *Ein Tweet hat 280 Zeichen*, 11.12.2018, in: *Archive 2.0*, <https://archive20.hypotheses.org/6582>; *Tweets des Bundesarchivs*, <https://twitter.com/BundesarchivD/status/1094935013311827969>; <https://twitter.com/BundesarchivD/status/1095638796161425409>.

<sup>86</sup> Das Universitätsarchiv Leipzig hat aus diesem Grund 2016 seine Accounts auf Facebook und Instagram gelöscht; auch seine Twitter-Präsenz ist seit Juni 2017 inaktiv. Vgl. Sabrina KLAASSEN, *Die Erstellung eines Social-Media-Konzeptes am Beispiel des Archivs der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum*, Bachelorarbeit, FH Potsdam 2018, S. 28.

<sup>87</sup> Das Bach-Archiv Leipzig auf Facebook und YouTube, das Gerhard-Richter-Archiv mit einem Blog, das Handschriftenarchiv des Dresdner Kreuzchors auf YouTube, das

Genutzt werden die Social-Media-Auftritte vor allem zur Präsentation von Archivgut, zum Blick hinter die Kulissen, zur Werbung für eigene Veranstaltungen, Publikationen und Stellenangebote sowie zur Hinführung auf die Angebote der eigenen Homepage. So wurde und wird etwa vom Bundesarchiv das Potenzial der Sozialen Medien zur Verbreitung des Quellenportals „Weimar – Die erste deutsche Demokratie“<sup>88</sup>, des Wahlkompasses zur Nationalversammlung 1919<sup>89</sup> oder der Online-Präsentation von Quellen zu 30 Jahren Mauerfall<sup>90</sup> eingesetzt<sup>91</sup>. Das Stadtarchiv Speyer setzt innerhalb seiner Digitalstrategie mit zahlreichen Kanälen auch auf eigene Blogs – etwa zur Verbreitung von Fotobeständen und Ego-Dokumenten aus dem Zweiten Weltkrieg, die daneben gleichermaßen in Printmedien beworben werden<sup>92</sup>. Während es mittlerweile auch immer häufiger erfolgreiche Crowdsourcing-Projekte wie die Identifizierung von Fotobeständen, die Tiefenerschließung von Urkunden, die webbasierte Aufbereitung von Quellen durch Web 2.0-Nutzer\*innen gibt und Erklär- und Imagevideos zum Einsatz kommen, ist die Beteiligung deutscher Archive an internationalen Aktionen wie #AskAnArchivistDay oder #Archive30 noch ausbaufähig<sup>93</sup>. Bei den archivischen Aktivitäten in Sozialen Medien geht es dabei nicht nur um die Gewinnung von Nutzer\*innen für den Besuch der analogen Lesesäle, sondern auch um Lobbyarbeit für ein verändertes Bild von Archivarbeit in der Gesellschaft insgesamt.

Empfehlungen zum Aufbau archivischer Social-Media-Präsenzen verweisen dabei auf eine vorab zu definierende Strategie mit der Formulierung von Zielen, Zielgruppen, aufzuwendenden Ressourcen, einzusetzendem Personal und klaren Zuständigkeiten. Web 2.0-Kanäle sollten zielgruppenspezifisch eingesetzt, die

---

Universitätsarchiv Leipzig auf Twitter und mit einem Blog, der Notfallverbund Leipziger Archive und Bibliotheken auf Facebook, das Stadtarchiv Leipzig auf Facebook sowie das Sächsische Staatsarchiv mit einem YouTube-Kanal, wobei nicht alle Präsenzen gegenwärtig aktiv gepflegt werden. Vgl. HENNIG (wie Anm. 83); Michael MERCHEL, 600.000 Digitalisate – Ein Zwischenbericht, in: Sächsisches Archivblatt 1 (2019), S. 19.

<sup>88</sup> <https://weimar.bundesarchiv.de/WEIMAR/DE/Navigation/Home/home.html>.

<sup>89</sup> Der Wahlkompass adaptiert das Prinzip der heutigen Wahl-o-Maten, vgl. <https://weimar.bundesarchiv.de/static/wahlkompass/index.html>.

<sup>90</sup> 30 Jahre Mauerfall als Schwerpunkt der Akten des Monats für das Jahr 2020, vgl. z. B. [https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/Ueber-uns/Dienstorte/Rastatt-Akte-des-Monats/2020-02\\_akte-des-monats\\_rast.html](https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/Ueber-uns/Dienstorte/Rastatt-Akte-des-Monats/2020-02_akte-des-monats_rast.html).

<sup>91</sup> Twitter-Aktivitäten des Bundesarchivs zum Quellenportal #WeimarerRepublik, vgl. z. B. <https://twitter.com/BundesarchivD/status/1098571068502097920>; <https://twitter.com/BundesarchivD/status/1227988716179853315>; <https://twitter.com/archivportal/status/1227911562830209024>.

<sup>92</sup> Archiv – Kamera – Weltkrieg. Tagebuch zur Bearbeitung des Fotonachlasses Karl Lutz (2. Weltkrieg) im Stadtarchiv Speyer, <https://kriegsfoto.hypothesen.org/>; Erinnern in Speyer 1933–1945, <https://speyermemo.hypothesen.org/>; Joachim KEMPER, Archiv- und Arbeitsorganisation 2.0 – Der Versuch einer Annäherung in einem kleineren Archiv, in: STORM (wie Anm. 75), S. 99–107, hier S. 102.

<sup>93</sup> RÖNZ (wie Anm. 83), S. 41–43; #Archive30 – ein archivischer Twitter-April, 30.3. 2019, in: Archiv 2.0, <https://archive20.hypothesen.org/7102>.

Social-Media-Landschaft dabei beobachtet und die Präsenz gegebenenfalls mit der Zeit angepasst werden<sup>94</sup>.

„Nach innen und außen wird eine gute Social Media Strategie längerfristig zur Öffnung der Archive beitragen und dafür sorgen, dass sie neben Bibliotheken und Museen als gleichwertige Kulturinstitutionen anerkannt werden, die heute und morgen die Sicherung des kulturellen Erbes mitgestalten“<sup>95</sup>,

denn selten war es so einfach, „Informationen niederschwellig, schnell, kostenfrei und ortsunabhängig zu verbreiten“<sup>96</sup>.

Über die Nutzung Sozialer Medien für die Öffentlichkeitsarbeit, Benutzung und Erschließung hinaus spielen diese für Archive aber auch in der Überlieferungsbildung, d. h. der dauerhaften Sicherung archivwürdiger Unterlagen, eine Rolle. Zahlreiche anbietungspflichtige Stellen, zum Beispiel Ministerien, Ämter oder die Polizei unterhalten zur Unterstützung ihrer eigenen Arbeit Social-Media-Accounts, auch wenn diese Aktivitäten gerade in jüngster Zeit starker Kritik durch Datenschützer ausgesetzt sind. Da der gesetzlich festgeschriebene Auftrag der Archive die Bewertung sämtlicher Unterlagen unabhängig von ihrer Speicherungsform umfasst, verschließen Archivar\*innen schon seit längerer Zeit ihre Augen nicht vor genuin elektronischen Akten, IT-Fachanwendungen und Behörden-Webseiten. Die Archivierung von Social-Media-Accounts steht hingegen noch ganz am Anfang, befindet sich in einigen Archiven aber bereits in der Erprobungsphase<sup>97</sup>.

Neben den Social-Media-Accounts der Archive selbst stehen hunderte Archivar\*innen, die die Sozialen Medien als Privatpersonen nutzen<sup>98</sup> und dabei neben der Öffentlichkeitsarbeit für ihr eigenes Haus den fachlichen Austausch mit Kolleg\*innen pflegen und bei Fragen (von der Archivsoftware bis zum Zwischenarchiv) oft binnen weniger Stunden Anregungen aus ganz Deutschland und darüber hinaus erhalten. Sie leben auch die oft geforderte interdisziplinäre Vernetzung mit der Geschichtswissenschaft, wie ein Beispiel verdeutlicht:

Im Oktober 2019 startete die Historikerin Mareike König in Vorbereitung auf ihren Eröffnungsvortrag „Geschichtswissenschaft und Archive im digitalen

---

<sup>94</sup> Antje DIENER-STAECKLING, Wie entwickle ich eine Social-Media-Strategie für mein Archiv? – oder: Die optimale Kosten-Nutzen-Rechnung, in: *Archivar* 71 (2018), S. 28–31; KLAASSEN, (wie Anm. 86).

<sup>95</sup> DIENER-STAECKLING (wie Anm. 94), S. 30 f.

<sup>96</sup> KLAASSEN (wie Anm. 86), S. 41.

<sup>97</sup> Gegenwärtig beschäftigen sich das Sächsische Staatsarchiv, das Hessische Landesarchiv und das Stadtarchiv Münster mit der Twitter-Archivierung; vgl. Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen, Programm der Tagung am 24./25.3.2020 in Köln, [https://afz.lvr.de/media/archive\\_im\\_rheinland/fortbildungen/materialien/2020-02-10\\_FLYER\\_endg.pdf](https://afz.lvr.de/media/archive_im_rheinland/fortbildungen/materialien/2020-02-10_FLYER_endg.pdf); Florian STABEL, Sebastian TRIPP, Hauptstaatsarchiv Wiesbaden übernimmt Twitter-Daten von Thorsten Schäfer-Gümbel, [https://landesarchiv.hessen.de/twitter-daten\\_schaefer-guembel](https://landesarchiv.hessen.de/twitter-daten_schaefer-guembel); Peter WORM, Twitter Accounts von kommunalen Wahlbeamten. Bewertung und Überlieferungsstrategien, 3.2.2020, in: *Archive 2.0*, <https://archive20.hypotheses.org/8710>.

<sup>98</sup> Die Mitgliederliste der deutschsprachigen Archivar\*innen bei Twitter umfasst gegenwärtig 221 Account-Inhaber (Stand: 3.4.2020).

Zeitalter. Chancen, Risiken und Nebenwirkungen“ auf dem 3. Berliner Landesarchivtag eine Twitter-Umfrage<sup>99</sup> zur Ermittlung der aktuellen Wünsche von Historiker\*innen an Archive. Neben der breiten Resonanz durch die Angesprochenen beteiligten sich auch viele Archivar\*innen an der Umfrage, spiegelten ihrerseits die diskutierten Themen, zeigten Möglichkeiten und Grenzen auf und formulierten ihrerseits Wünsche an Historiker\*innen. Die Zusammenfassung der Umfrageergebnisse war wiederum Thema mehrerer Blogbeiträge und fand weit über Twitter hinaus Resonanz. Selten haben bislang Historiker\*innen und Archivar\*innen über den engeren Rahmen von Konferenzen hinaus in einer so intensiven Form das Gespräch gesucht und gefunden.

„In der Diskussion wurde ebenso mehrfach genannt, dass ein enger, kontinuierlicher Austausch zwischen Historiker\*innen und Archivar\*innen notwendig ist. Vor allem kleinere Archive benötigten ‚Alliierte‘ aus der Geschichtswissenschaft“<sup>100</sup>, die sich über Soziale Medien heute wesentlich leichter und in größerer Quantität mobilisieren lassen als ausschließlich über den persönlichen Kontakt vor Ort. Neben dem fruchtbaren interdisziplinären Austausch stand für Mareike König am Ende die Erkenntnis, dass sich Twitter „als Ort des Austauschs und der Kommunikation für die Wissenschaft hervorragend“<sup>101</sup> eigne.

Auch wenn die Followerzahlen von Archiven und Archivar\*innen in Sozialen Medien nicht mit denen von Politiker\*innen, Fernseh- und Musikstars konkurrieren können, zeigt das steigende Interesse, dass sich hierdurch nicht nur neue Zielgruppen erreichen lassen und aktiver mit Interessenten kommuniziert werden kann, sondern bei wirklichem Dialog und entsprechender Aktivität auch gezieltere Angebote unterbreitet und Allianzen geschmiedet werden können. Gerade Archiven, deren gesellschaftliche Relevanz zwar unbestritten ist, die diese jedoch immer wieder öffentlichkeitswirksam unter Beweis stellen müssen, können Soziale Medien helfen, sich wirksamer zu vermarkten und präsenter zu sein.

## 5. Aktuelle Angebote der (sächsischen) Landes(zeit)geschichte in Sozialen Medien

Wie lassen sich die bisher dargestellten Befunde nun auf das Feld der Landesgeschichte anwenden? In Sachsen verfügt die Disziplin über eine lange Tradition und besitzt mit gegenwärtig zwei Lehrstühlen und dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) als außeruniversitärem Forschungsinstitut sowie weiteren Einrichtungen, die sich zum Teil landeshisto-

---

<sup>99</sup> „Sagt mal, liebe Historiker\*innen, was wünschen und erwarten wir denn aktuell/zukünftig von #Archiven? Frage in Vorbereitung eines Vortrags #digitalhistory“, Tweet von MareikeKönig, 24.10.2019, <https://twitter.com/Mareike2405/status/1187245780295471105>.

<sup>100</sup> Mareike KÖNIG, Was sich Historiker\*innen von Archiven wünschen: eine Umfrage, in: Digital Humanities am DHIP, 29.10.2019, <https://dhdhi.hypotheses.org/6107>.

<sup>101</sup> Ebd.; vgl. auch einen darauf Bezug nehmenden Beitrag in einem weiteren Blog: P[eter] WORM, Nur ein Wunschkonzert? Hinweis auf eine Twitterumfrage und ihre Auswertung, in: archivamt blog. Neues aus dem Archivwesen in Westfalen-Lippe, 4.11.2019, <https://archivamt.hypotheses.org/11487>.

rischen Themen widmen, eine breite Basis<sup>102</sup>. Hinzu kommen eine große Zahl lokal arbeitender historischer Vereine und der Verein für sächsische Landesgeschichte e. V. als bürgerschaftliche Gesichter der Beschäftigung mit Sachsens Vergangenheit. Zudem existiert eine breite Museumslandschaft.

Die sächsische Landesgeschichte hat besonders in Gestalt des ISGV bereits in den beginnenden 2000er Jahren Möglichkeiten der Digitalisierung genutzt und sowohl bestehende Sammlungen online zugänglich gemacht als auch Quellen der historischen Grundlagenforschung digital aufbereitet und auf deren Präsentation im Internet gesetzt<sup>103</sup>. Jüngster Baustein dieser Strategie ist die barrierefreie digitale Publikationsreihe „ISGV digital“ für originäre Forschungsbeiträge, die ausschließlich online veröffentlicht werden<sup>104</sup>. Gegenwärtig zählt das ISGV neben dem Saxorum-Portal der SLUB mit einem Facebook- und Twitter-Account zum aktivsten landesgeschichtlichen Social-Media-Player in Sachsen<sup>105</sup>. Auf beiden Kanälen werden aktuelle Projekte und Veranstaltungen beworben, es werden Objekte der eigenen Sammlungen präsentiert und Einblicke in den Arbeitsalltag gewährt. Einzelne Projekte, wie das jüngst gestartete Drittmittelprojekt „Bildsehen // Bildhandeln. Die Freiburger Fotofreunde als Community of Visual Practice“, verfügen darüber hinaus über eigene Blogs<sup>106</sup> und nutzen damit eine über die weitgehend statische Homepage hinausweisende größere Dynamik und Interaktivität.

Zentraler landeshistorischer Einstiegspunkt der SLUB als Landesbibliothek ist das Portal Saxorum<sup>107</sup>. Als Regionalportal verfolgt es das Ziel, digital vorliegende Angebote zu Themen der sächsischen Landeskunde und -geschichte miteinander zu vernetzen. Gemäß seinem Namen – einer Kombination aus der Abkürzung für Sachsen und dem Begriff „Forum“ – versteht es sich als ein Treff- und Mittelpunkt für themenbezogene Angebote zu Sachsen in seinen regiona-

---

<sup>102</sup> Enno BÜNZ (Hrsg.), 100 Jahre Landesgeschichte (1906–2006). Leipziger Leistungen, Verwicklungen und Wirkungen (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 38), Leipzig 2012; Winfried MÜLLER, Daniel GEISSLER (Red.), Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997–2017 (Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens 7), Dresden 2017.

<sup>103</sup> Verwiesen sei beispielhaft auf die Sächsische Biografie, das Digitale Historische Ortsverzeichnis, das Digitale Bildarchiv und das Lebensgeschichtliche Archiv für Sachsen; vgl. Digitale Publikationen des ISGV, <https://www.isgv.de/online-publikationen>.

<sup>104</sup> <https://www.isgv.de/publikationen/kategorie/isgvdigital>. Parallel erfolgt eine Veröffentlichung auf dem Dokumentenserver „Qucosa“ der SLUB, was die persistente Identifizierung und Langzeitverfügbarkeit garantiert; URN: urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-382009.

<sup>105</sup> Der Facebook-Account wird bereits seit Mai 2010 betrieben (267 Abonnenten, <https://www.facebook.com/ISGVDresden/>), der Twitter-Account seit Juni 2019 (256 Follower, [https://twitter.com/isgv\\_dd](https://twitter.com/isgv_dd)). Die Zahlen zu allen im Folgenden genannten Accounts wurden am 3.4.2020 erhoben.

<sup>106</sup> Bildsehen / Bildhandeln. Akteur\*innen und Praktiken der (Amateur-)Fotografie, <https://fotografie.hypotheses.org/>.

<sup>107</sup> <https://www.saxorum.de>. Vgl. einführend Martin MUNKE, Saxorum. Neues Landeskundeportal für Sachsen, in: BIS. Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 10 (2017), S. 154–157; DERS., Neue Impulse für eine digitale Landeskunde von Sachsen. Die Onlineportale Sachsen.digital und Saxorum, in: Sächsische Heimatblätter 64 (2018), S. 72–77.

len, nationalen und internationalen Bezügen. Die Seite ist modular aufgebaut und bietet seit Januar 2019 zunächst einige Basisfunktionalitäten, die beständig erweitert werden. Geplant ist unter anderem eine Recherchefunktion, die neben der an der SLUB erarbeiteten Sächsischen Bibliografie auch Datenbanken anderer Einrichtungen zentral durchsuchbar machen soll<sup>108</sup>. Neben Angeboten der SLUB werden so auch bereits Inhalte von Partnern wie dem ISGV, anderen einschlägigen Forschungseinrichtungen wie dem Sorbischen Institut Bautzen oder dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung (HAIT) sowie von sächsischen Behörden wie dem Landesamt für Archäologie oder dem Statistischen Landesamt präsentiert. Auch Forschende, denen die Ressourcen für eine Onlinepräsentation fehlen, können ihre Forschungsergebnisse hier einbinden. Das erste Beispiel ist die Datenbank „Bruch | Stücke“ zu den Novemberpogromen 1938 in Sachsen<sup>109</sup>. Perspektivisch sollen weitere einschlägige Portale der SLUB – wie das zu den Protokollen der sächsischen Landtage und das zu den historischen sächsischen Adressbüchern – in Saxorum integriert werden<sup>110</sup>.

Flankiert wird das Portal durch ein Themenblog<sup>111</sup> im nicht-kommerziellen Blogportal Hypothesen für die Geistes- und Sozialwissenschaften, wo jetzt auch das Blog „Bildsehen / Bildhandeln“ angesiedelt ist. Das Portal erleichtert den Betrieb von Wissenschaftsblogs unter einem Dach, sorgt damit für eine größere Sichtbarkeit und für die Sicherung der Inhalte. Ausgewählte Artikel der verschiedenen Themenblogs werden auf der Startseite und in den Social-Media-Kanälen des Dachportals präsentiert, was die eigene Bewerbung zum Beispiel über einen Twitterkanal<sup>112</sup> ergänzt. Über die Deutsche Nationalbibliothek ist die Vergabe einer ISSN möglich – Voraussetzung für die Erschließung in den Verbundkatalogen der Bibliotheken, was wiederum die Sichtbarkeit erhöht. In „Saxorum. Blog für interdisziplinäre Landeskunde in Sachsen“ werden Buchrezensionen, Projektvorstellungen, Tagungsberichte und Analysen von professionellen Historiker\*innen, Archivar\*innen, Politikwissenschaft\*innen, Geograf\*innen usw. publiziert. Darüber hinaus kommen auch Laien und Autor\*innen mit landeskundlicher Expertise aus Grenzbereichen der verschiedenen Fach- und Bür-

---

<sup>108</sup> Zu den Möglichkeiten, die traditionellen Landes- und Regionalbibliografien in ein Web 2.0-Umfeld einzubinden, vgl. auch Stephan KELLNER, Regionalportale und Regionalbibliographie – eine Beziehung mit Potential, in: Ulrich HAGENAH, Lars JENDRAL, Maria Elisabeth MÜLLER (Hrsg.), Regionalbibliographien: Forschungsdaten und Quellen des kulturellen Gedächtnisses. Liber amicorum für Ludger Syré, Hildesheim u. a. 2019, S. 119–126.

<sup>109</sup> Vgl. Martin MUNKE, Gebündeltes Wissen: Bruch | Stücke – eine Literaturdatenbank zu den Novemberpogromen in Sachsen 1938, in: Medaon 13/24 (2019), S. 1–5, <https://www.medaon.de/de/artikel/gebuedeltes-wissen-bruchstuecke-eine-literaturdatenbank-zu-den-novemberpogromen-in-sachsen-1938/>.

<sup>110</sup> Vgl. zu diesen und anderen Angeboten einführend Julia MEYER, Martin MUNKE, Digitale Landeskunde für Sachsen. Programme und Projekte an der SLUB Dresden, in: Bibliotheksdienst 52 (2018), S. 106–119.

<sup>111</sup> Saxorum (wie Anm. 10). Zum Konzept vgl. Martin MUNKE, Saxorum. Ein Weblog für interdisziplinäre Landeskunde in Sachsen, in: ebd., 24.10.2018, <https://saxorum.hypotheses.org/459>.

<sup>112</sup> <https://twitter.com/saxorum>.

gerwissenschaften zum Zuge. Die Ansprache von Autor\*innen erfolgte zunächst hauptsächlich durch die Redaktion im Referat Saxonica der SLUB. Nachdem sich das im Oktober 2018 eröffnete Blog etabliert hat, erreichen die Redaktion auch Themenvorschläge von außen, nicht zuletzt über die Diskussion auf Twitter.

Solche Blogs bieten für die Landesgeschichte eine vergleichsweise niedrigschwellige Möglichkeit, mit anderen Disziplinen ins Gespräch zu kommen. Der Kontakt über Soziale Medien gelingt bedeutend einfacher als über vergleichsweise geschlossene Fachzeitschriften, die zudem lange Zeitvorläufe haben. Ein besonderer Ansatz hierfür sind sogenannte Blogparaden als Aktionen, bei denen Autor\*innen verschiedener, voneinander unabhängiger Blogs zu einem vorgegebenen Thema schreiben. Der zentrale Veranstalter sorgt für die Vernetzung untereinander, was dem eigenen Medium eine hohe Sichtbarkeit auch bei einem Publikum außerhalb der eigenen Disziplin oder des sonst üblichen Leserkreises verschafft. Saxorum beteiligte sich bisher – jeweils mit aktuellen bzw. zeithistorischen Themen – an den Blogparaden „Mein Europa“ des Museums Burg Postenstein<sup>113</sup> und „Was bedeutet mir die Demokratie?“ des Deutschen Historischen Museums<sup>114</sup>. Mit redaktionellen Schwerpunkten – etwa zur Landtagswahl 2019 in Sachsen<sup>115</sup> oder zum „Jahr der Industriekultur“<sup>116</sup> – lässt sich tagesaktuell an Themen anknüpfen, die in den klassischen Medien und online diskutiert werden, und damit die Relevanz zeithistorischen Forschens auch in der Landesgeschichte zeigen.

Der aktuelle Trend der sächsischen Landesgeschichte einer stärkeren Öffnung und Interaktion mit Interessierten in Sozialen Medien setzt sich ansatzweise auch in der Vereinslandschaft fort. Der Verein für sächsische Landesgeschichte e. V., der die Tradition des 1946 aufgelösten Sächsischen Altertumsvereins fortsetzt und sich der Förderung heimatkundlicher Bildung und Erforschung der Geschichte Sachsens widmet, befindet sich seit Ende 2019 in einem Erneuerungsprozess. Mit einer Mischung aus bewährten und neuen Veranstaltungsformaten, eigenen Projekten und einer stärkeren Präsenz in ganz Sachsen möchte er sich weitere Zielgruppen erschließen<sup>117</sup>. Teil davon ist eine aktivere Öffentlichkeitsarbeit, die die Nutzung Sozialer Medien einschließt, über die kostengünstig und mit geringem Aufwand eine niederschwellige Kommunikation mit Interessenten gepflegt und neue Kontakte geknüpft werden können. Seit November 2019 unterhält der Verein deshalb – aufgrund eigener positiver Erfahrungen einiger

---

<sup>113</sup> Vgl. Martin MUNKE, In der Grenzregion. (Mein) Europa zwischen Sachsen, Tschechien und Polen, in: Saxorum (wie Anm. 10), 23.10.2018, <https://saxorum.hypotheses.org/281>.

<sup>114</sup> Vgl. DERS., „Ernstfall Ost“? Gelegentliche Literaturhinweise zu Stand und Geschichte der Demokratie in Sachsen, in: ebd., 28.5.2019, <https://saxorum.hypotheses.org/2442>.

<sup>115</sup> Themenschwerpunkt zur Landtagswahl 2019: Politik und Gesellschaft in Sachsen, in: ebd., 23.7.2019, <https://saxorum.hypotheses.org/2652>.

<sup>116</sup> Themenschwerpunkt 2019/20: Wirtschafts- und Industriegeschichte von Chemnitz, Mittel- und Südwestsachsen, in: ebd., 8.1.2019, <https://saxorum.hypotheses.org/2652>.

<sup>117</sup> Vgl. Judith MATZKE, Verein für sächsische Landesgeschichte. Bestandsaufnahme – Ziele – Perspektiven, in: Sächsische Heimatblätter 66 (2020), S. 73 f.

Vorstandsmitglieder wie der Autor\*innen – einen Twitter-Account. Innerhalb weniger Tage ließen sich über 100 Follower gewinnen, und die gegenwärtig fast 300 Anhänger weisen weit über Sachsen und teilweise über Deutschland hinaus. Über aktive Dialoge in diesem Medium konnten bereits Interessenten außerhalb Sachsens für einzelne Veranstaltungen sowie ein neues Vereinsmitglied gewonnen werden<sup>118</sup>.

Auch in anderen Regionen Deutschlands haben sich landesgeschichtliche Akteure mittlerweile in verschieden starker Intensität auf den Weg in die Sozialen Medien gemacht. Mehrere Regionalportale<sup>119</sup> durchbrechen dabei das starre Gerüst der eigenen Homepage, indem sie entweder unmittelbar dort oder zumeist über Facebook- und Twitter-, zum Teil Instagram-Accounts den Dialog mit Nutzer\*innen suchen. Nach teilweise bereits siebenjähriger Präsenz in den Sozialen Medien lassen sich hierbei Abonnentenzahlen im vierstelligen Bereich erzielen. Die Portale zur Rheinischen und Westfälischen Geschichte<sup>120</sup> setzen auf ihren Websites, sicher auch aufgrund ihrer bereits längeren Online-Präsenz, ausschließlich auf Information und bewerben diese Angebote durch Social-Media-Accounts. Einen ähnlichen Weg geht das von der Bayerischen Landesbibliothek betriebene Kulturportal bavarikon<sup>121</sup>; das seit Anfang 2019 in einer Beta-Version zugängliche thüringische Pendant kulthura<sup>122</sup> verzichtet noch ganz auf eine Begleitung in Sozialen Medien. Beim landeskundlichen Informationssystem für Baden-Württemberg LEO-BW<sup>123</sup> ist hingegen eine direkte Feedback-

---

<sup>118</sup> <https://twitter.com/LaGeschSachsen>; Judith MATZKE, Verein für sächsische Landesgeschichte. Aktuelles, in: Sächsische Heimatblätter 66 (2020), S. 194.

<sup>119</sup> Eine Übersicht bietet der Internetauftritt der AG Regionalportale, <http://www.ag-regionalportale.de/>; siehe einführend Ellen EULER, Monika HAGEDORN-SAUPE, Gerald MAIER (Hrsg.), Handbuch Kulturportale. Online-Angebote aus Kultur und Wissenschaft, Berlin/Boston 2015; mit landeshistorischem Schwerpunkt vgl. in Kürze auch Ute ENGELEN, Wieder „modern“? Regionale Geschichtsbilder und Regionalportale, in: Arnd REITEMEIER (Hrsg.), Landesgeschichte und Public History (Landesgeschichte 4), Ostfildern 2020 (im Druck).

<sup>120</sup> Landschaftsverband Rheinland, Portal Rheinische Geschichte, <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/start>, ergänzt durch einen Facebook-Account (seit Januar 2013, 4.447 Abonnenten, <https://www.facebook.com/portal.rheinischegeschichte>) und einen Twitter-Account (seit Oktober 2013, 988 Follower, <https://twitter.com/RheinGeschichte>); Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Internetportal Westfälische Geschichte, <https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/haupt.php?urlNeu=>. Der LWL setzt vor allem auf eigene Instagram- und Twitter-Projekte wie zur Wanderausstellung „Weimar im Westen. Republik der Gegensätze“ (Instagram-Account mit 339 Abonnenten, <https://www.instagram.com/weimarimwesten/?hl=de>) und zu Westfälischen Erinnerungsorten (Twitter-Account seit Dezember 2016 mit 216 Followern, [https://twitter.com/WestfErinn\\_orte](https://twitter.com/WestfErinn_orte)).

<sup>121</sup> <https://www.bavarikon.de/>, ergänzt durch einen Facebook-Account (seit April 2013, 3.266 Abonnenten, <https://www.facebook.com/bavarikon>).

<sup>122</sup> <https://www.kulthura.de/>.

<sup>123</sup> LandesarchivBaden-Württemberg, LEO-BW.Landeskundliches Informationssystem für Baden-Württemberg, <https://www.leo-bw.de/>, ergänzt durch einen Facebook-Account (seit April 2013, 2.055 Abonnenten, <https://www.facebook.com/LEOBW2012>) und einen Twitter-Account (seit April 2017, 951 Follower, [https://twitter.com/LEOBW\\_1](https://twitter.com/LEOBW_1)).

Möglichkeit in das Portal selbst integriert. Alle auf der dortigen Online-Plattform eingestellten Beiträge können via Facebook, Twitter, WhatsApp, XING, LinkedIn oder E-Mail geteilt, bewertet und unmittelbar kommentiert werden. Ergänzt wird das Angebot um ein mit der Plattform verbundenes Blog und eine eigene App. Die Bedeutung eigener Social-Media-Kanäle zeigt sich aber auch hier umso deutlicher, da von den Möglichkeiten des Bewertens und Kommentierens im Portal selbst nahezu kein Gebrauch gemacht wird, während diese Interaktionen auf Twitter und Facebook sehr wohl stattfinden<sup>124</sup>.

Zu diesen mit Social-Media-Kanälen verbundenen Portalen treten zum Beispiel für das Rheinland und Bayern eigene Blogs hinzu<sup>125</sup>, die unabhängig von Institutionen durch Einzelpersonen bzw. Redaktionsgruppen betrieben werden und interdisziplinäre Informations- und Publikationsplattformen darstellen. Neben Hinweisen auf Projekte, Veranstaltungen, Publikationen, Ausstellungen und Forschungsdesiderata wirbt etwa das Blog zur Geschichte des Rheinlandes, das aus einem Doktorandennetzwerk entstanden ist, zusätzlich mit der Einrichtung und dauerhaften Pflege von Tagungsblogs. Ähnlich wie im Fall der Portale setzen diese beiden landesgeschichtlichen Blogs (Rheinland, Bayern) auf die Verbreitung ihrer Angebote mittels Social-Media-Kanälen und unterhalten je einen Facebook- und Twitter-Account<sup>126</sup>. Auf Ebene der landes- und regionalgeschichtlichen Vereine befindet sich Sachsen in einem kleinen Kreis ehrenamtlicher Akteure, die im Internet jenseits ihrer Homepages aktiv sind<sup>127</sup>. Erweitert man den Kreis der Betrachtung etwa auch in den Bereichen der genealogischen

---

<sup>124</sup> Zum Kommentieren ist allerdings eine Anmeldung erforderlich, was sicher eine gewisse Barriere darstellt, da von solchen Möglichkeiten auch bei freier Zugänglichkeit meist noch wenig Gebrauch gemacht wird. Bei einer Stichprobe für die Beiträge zum 19./20. Jahrhundert konnten keine Kommentare ermittelt werden. Vgl. auch den entsprechenden Befund nach einer Umfrage der Redaktion des Blogportals Hypotheses Mareike KÖNIG, Strategische Kommunikation: wie Geisteswissenschaftler\*innen bloggen. Ergebnisse der Umfrage bei [de.hypotheses.org/4246](https://de.hypotheses.org/4246), in: Redaktionsblog, 6.6.2019, <https://redaktionsblog.hypotheses.org/4246>.

<sup>125</sup> Geschichte Bayerns. Ein wissenschaftliches Gemeinschaftsblog zur bayerischen Landesgeschichte, <https://histbav.hypotheses.org/>; HistRhen. Rheinische Geschichte wissenschaftlich bloggen, <http://histrhen.landeshgeschichte.eu/>.

<sup>126</sup> HistBav seit Februar 2013 auf Twitter (944 Follower, <https://twitter.com/HistBav>) und seit Juli 2013 auf Facebook (905 Abonnenten, <https://www.facebook.com/HistBav>); histrhen seit Februar 2015 auf Twitter (784 Follower, <https://twitter.com/histrhen>) und seit Februar 2016 auf Facebook (327 Abonnenten, <https://de-de.facebook.com/histrhen/>).

<sup>127</sup> Social-Media-Kanäle unterhalten die Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg mit einem Facebook-Account (seit Juli 2014, 211 Abonnenten, <https://www.facebook.com/Landesgeschichtliche-Vereinigung-für-die-Mark-Brandenburg-e-V-541980695907513/>) und einem Twitter-Account (seit Dezember 2018, 43 Follower, <https://twitter.com/VereinigungBr>); der Verein für die Geschichte Berlins mit einem Facebook-Account (seit Oktober 2009, 1.034 Abonnenten, <https://de-de.facebook.com/DieGeschichteBerlins/>); der Historische Verein für Oberfranken mit einem Facebook-Account (seit Oktober 2013, 526 Abonnenten, <https://de-de.facebook.com/historischer-vereinoberfranken/>); der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein mit einem Facebook-Account (seit März 2016, 106 Abonnenten, <https://www.facebook.com/wgav1843/>).

und ortsgeschichtlichen Forschung, lassen sich weitere Beispiele für eine erfolgreiche Nutzung Sozialer Medien finden. Zu nennen ist hier in erster Linie der überregional tätige Verein der Computergenealogie, der die ganze Klaviatur der entsprechenden Netzwerke bespielt<sup>128</sup>. Aber auch regional tätige Vereine wie der Pommersche Greif e. V. – Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichte können bisweilen auf noch höhere Nutzerzahlen verweisen als die vorgestellten sächsischen Akteure<sup>129</sup>.

Am Beispiel des Microblogging-Kanals Twitter, auf dem mehrere Akteure aus dem Umfeld der sächsischen Landesgeschichte präsent sind, seien so noch einmal die Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung Sozialer Medien verdeutlicht. Fasst man den Begriff der landesgeschichtlichen Akteure recht weit und bezieht in die Betrachtung neben der akademischen Geschichtsforschung auch Bildungsträger und die sächsische Museumslandschaft ein, so ist zu konstatieren, dass im insgesamt noch sehr überschaubaren Kreis einige Museen Soziale Medien bereits seit über einem Jahrzehnt erfolgreich für ihre Arbeit nutzen. Museen in den Großstädten mit teils regionalem, teils internationalem Anspruch erreichen auf Twitter überwiegend vierstelligen Followerzahlen mit Spitzenwerten für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, das Deutsche Hygiene-Museum Dresden, das Verkehrsmuseum Dresden und die Kunstsammlungen Chemnitz, die alle wiederum selbst sehr aktiv mit diesem Kanal umgehen und tendenziell eigene Stabsstellen bzw. festes Personal in der Öffentlichkeitsarbeit dafür vorhalten. Auch kleinere und eher lokal verortete Museen und Gedenkstätten reißen sich seit einigen Jahren in die Twitter-Community ein und nutzen deren Vorteile für ihre Reichweite. Nach etwa drei Jahren bewegen sich deren Followerzahlen etwa zwischen 200 und 450, wobei das Heimatmuseum Meerane, das Naturalkabinett Waldenburg und die Gedenkstätte Hoheneck hervorzuheben sind. Daneben stehen seit einem Jahrzehnt in Sozialen Medien erfolgreiche Institutionen mit einem weit umfassenderen Auftrag als landesgeschichtliche Forschung und Vermittlung, die diese Themen jedoch in unterschiedlichem Maße mit bedienen, wie die SLUB und die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung<sup>130</sup>, die deshalb als Partner der akademischen Landesgeschichte und heimatkundlichen Bildungsarbeit umso wichtiger sind und sein könnten. In einem

---

<sup>128</sup> Der Verein unterhält neben der Homepage mit Blogfunktionalität, <https://www.compgen.de/>, einen Twitter-Account (seit Mai 2013, 761 Follower, <https://twitter.com/compgenDE>), einen Facebook-Auftritt (seit April 2010, 3.373 Abonnenten, <https://www.facebook.com/CompGen/>), ein Instagram-Profil (583 Abonnenten, <https://www.instagram.com/compgen/>) und einen Youtube-Kanal (seit August 2013, 335 Abonnenten, [https://www.youtube.com/channel/UCPKKtb0N\\_iJftmNnJCCIV0A](https://www.youtube.com/channel/UCPKKtb0N_iJftmNnJCCIV0A)).

<sup>129</sup> Neben der Homepage, <https://www.pommerscher-greif.de/>, werden ein Blog, <https://blog.pommerscher-greif.de/>, ein Twitter-Account (seit Februar 2013, 545 Follower, [https://twitter.com/Pomm\\_Greif](https://twitter.com/Pomm_Greif)) und ein Facebook-Profil (ebenfalls seit Februar 2013, 3.029 Abonnenten, <https://de-de.facebook.com/PommerscherGreif/>) betrieben.

<sup>130</sup> <https://www.slpb.de/>. In den Sozialen Medien ist die Landeszentrale mit Auftritten bei Twitter (seit Januar 2010, 1.579 Follower, [https://twitter.com/slpb\\_dd](https://twitter.com/slpb_dd)), Instagram (1.101 Abonnenten, [https://www.instagram.com/slpb\\_dd/](https://www.instagram.com/slpb_dd/)), Facebook (seit Dezember 2009, 4.990 Abonnenten, <https://www.facebook.com/slpb1>) und YouTube (seit Januar 2012, 278 Abonnenten, <https://www.youtube.com/user/polbilful>) breit aufgestellt.

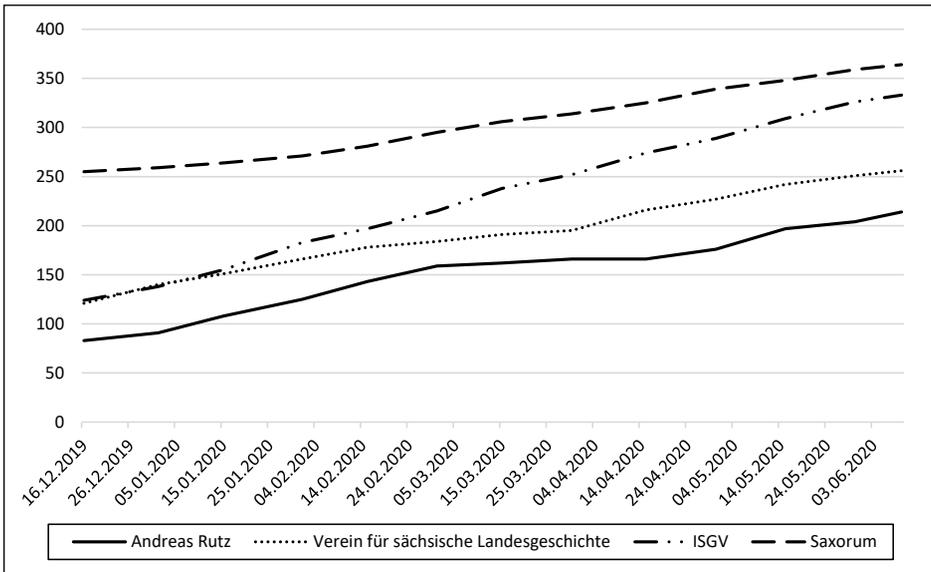


Abb. 2: Entwicklung der Followerzahlen ausgewählter Accounts der sächsischen Landesgeschichte auf Twitter, eigene Darstellung

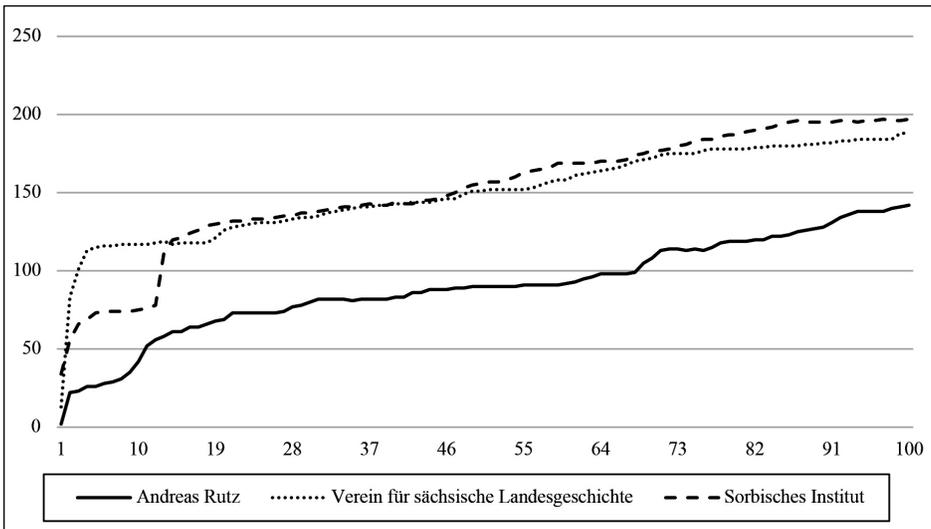


Abb. 3: Followerzahl auf Twitter in den ersten hundert Tagen nach Account-Einrichtung, eigene Darstellung

geradezu neuen Schub hat sich 2019 mit den Accounts des ISGV, des Vereins für sächsische Landesgeschichte und des neuen Lehrstuhlinhabers für sächsische Landesgeschichte an der TU Dresden, Andreas Rutz, die Sichtbarkeit genuin landesgeschichtlich arbeitender Akteure erheblich erweitert. Daneben existieren einschlägige thematische Accounts<sup>131</sup> verschiedener Träger (siehe Tab. 1–3 im Anhang).

Die Vorteile einer überregional zusammengesetzten Anhängerschaft aus Institutionen und Einzelpersonen zur Verbreitung und Diskussion der eigenen Angebote und Themen, wie sie viele Twitter-Nutzer betonen, liegen dabei klar auf der Hand. Zu konstatieren ist jedoch die Notwendigkeit der kontinuierlichen Pflege und der Aufruf zu stärkerer Kooperation verschiedener Akteure mit ähnlichen Interessen. Die Ende 2019 eingerichteten neuen landesgeschichtlichen Accounts zeigen dabei, dass sich zwar innerhalb weniger Monate, zum Teil weniger Tage, oft über hundert Follower aufbauen lassen, der weitere Ausbau dann zwar stetig, aber recht langsam vonstattengeht, mit Zuwächsen von zwanzig bis 45 Anhängern pro Monat, und teilweise auch stagnieren kann. Institutionen haben es dabei etwas einfacher als Einzelpersonen. Ob sich die Sichtbarkeit der Sächsischen Landesgeschichte in den Sozialen Medien über die vom gegenwärtig erfahrensten Akteur Saxorum rekrutierten gut 400 regelmäßigen Rezipienten weiter ausbauen lässt, ist von deren Aktivität, interessanten Angeboten und einer engeren Vernetzung abhängig.

## 6. Ausblick

Zusammenfassend betrachtet bieten die Sozialen Medien auch für landeshistorische Akteure zahlreiche Möglichkeiten, ihre Themen und Inhalte an ein Publikum außerhalb des engeren wissenschaftlichen Umfeldes zu vermitteln. Zu bedenken ist, dass eine Kommunikation in Sozialen Netzwerken allerdings auch Erwartungen in Bezug auf eine offene Wissenschaft weckt, die nicht immer oder nicht gleich erfüllt werden können. So führte ein Tweet des Vereins für sächsische Landesgeschichte<sup>132</sup> mit dem Verweis auf einen Artikel in den Sächsischen Heimatblättern im Januar 2020 zur Kritik, dass die Zeitschrift nur als Printausgabe und nicht auch frei im Internet verfügbar sei. Im konkreten Fall wird durch das Zentrum für Kultur//Geschichte und die SLUB bereits eine Onlinestellung vorbereitet – ähnlich wie beim Neuen Archiv für sächsische Geschichte (NASG) durch ISGV und SLUB<sup>133</sup> –, worauf verwiesen werden konnte. Dies ist nicht immer so, weshalb Diskussionsbereitschaft und Ausdauer nötig sind.

Der Blick auf die sächsischen Akteure hat gezeigt, dass diese vergleichsweise häufig im Microblogging-Dienst Twitter aktiv sind. Die bei anderen Einrichtungen anzutreffenden und dort besonders stark frequentierten Facebook-Auftritte

<sup>131</sup> Die erfolgreichsten darunter sind der Account des landeskundlichen Portals Saxorum der SLUB (@saxorum) und die Leipziger Notenspur (@notenspur), getragen von einem Verein in Verbindung mit der Universität Leipzig.

<sup>132</sup> Tweet 20.1.2020, <https://twitter.com/LaGeschSachsen/status/1219322781889974277>.

<sup>133</sup> Bereits online verfügbar ist der Rezensionsteil des NASG ab Jahrgang 2015 über die Plattform recensio.regio, <https://www.recensio-regio.net/rezensionen/zeitschriften/nasg/index>.

sind dagegen eher selten im Einsatz, obwohl innerhalb der Social-Media-Plattformen gerade dort noch eher ein klassisches Publikum für landeshistorische Themen anzutreffen sein dürfte. Auch eher (audio)visuell geprägte Dienste wie Instagram und YouTube werden bisher kaum aktiv benutzt. Hier besteht auf jeden Fall noch Potenzial, wie die genannten Beispiele einer starken Rezeption auch im Bereich der Wissensvermittlung gezeigt haben dürften.

Ein wachsendes Segment ist das der Wissenschaftsblogs. Neben den bereits genannten sind hier zum Beispiel das Sorbische Institut<sup>134</sup> und ein auf eine Initiative der Landeshistorikerin Susanne Baudisch zurückgehendes Gemeinschaftsblog mit Akteur\*innen vor allem aus dem Museumsbereich<sup>135</sup> aktiv – jeweils über die Plattform Hypotheses, was den Austausch der einzelnen Betreiber untereinander befördert. Auch Projektblogs wie das Angebot zur sächsisch-französischen Beziehungsgeschichte im Kontext von Lehrveranstaltungen<sup>136</sup> reihen sich in diese Landschaft ein, selbst wenn sie nur für einen begrenzten Zeitraum aktiv betrieben werden.

Selbstverständlich müssen bei einer Entscheidung für eine Präsenz in Sozialen Medien Fragen des Datenschutzes und der Verwertungsrechte durch die Plattformbetreiber gegen die Vorteile einer größeren Reichweite, der intensiveren Diskussionsmöglichkeiten während des Forschungsprozesses oder der Einblicke in die eigene Institution außerhalb des engeren Wissenschaftsbetriebs abgewogen werden. Gerade aber im Hinblick auf Persönlichkeits- und Urheberrechte geschulte Zeithistoriker\*innen werden mit sensiblen Daten des 20. Jahrhunderts auch in dieser Medienform nicht leichtfertig umgehen. Aktive Nutzer\*innen Sozialer Medien, seien es Kultureinrichtungen, Historiker\*innen, Bibliothekar\*innen, Archivar\*innen etc., betonen nahezu unisono die Vorteile der Erweiterung des sonstigen Adressatenkreises, des niederschweligen Kontaktaufbaus, des Trainingscharakters für die eigene Kommunikationspraxis, neuer Perspektiven – zusammenfassend einfach die Horizonterweiterung<sup>137</sup>. Dem schließen wir uns gern an.

Die Sozialen Medien als lediglich neue Form des Austauschs sind dabei vom Kernverständnis der Landesgeschichte nicht weit entfernt, stehen sie doch in

---

<sup>134</sup> Lausitz – Łužica – Łužyca. Aspekte der Beziehungs- und Verflechtungsgeschichte einer ost-mittel-europäischen Brückenlandschaft, <https://lausitz.hypotheses.org/>. Mit der Erstveröffentlichung eines Archivfundes zum sorbischen Brauch des Osterreitens im Blog konnte das Institut über Ostern 2020 bereits einiges an Aufmerksamkeit und mehrere Berichte in regionalen Printmedien generieren; vgl. Friedrich POLLACK, „Wundervolle Welt“ – Historische Filmaufnahmen des Osterreitens, <https://lausitz.hypotheses.org/1258>; Tweet des Sorbischen Instituts, 9.4.2020; <https://twitter.com/serbskiinstitut/status/1248139833140264960>.

<sup>135</sup> Geschichte Sachsens. Wissen teilen – ein Gemeinschaftsblog, <https://histsax.hypotheses.org/>.

<sup>136</sup> Sächsische Begegnungen mit Frankreich. Mikrohistorische Zugriffe auf die deutsch-französische Verflechtungsgeschichte (18.–20. Jahrhundert), <https://safra.hypotheses.org/>.

<sup>137</sup> „Geisteswissenschaftler\*innen: Ich halte in 2 Wochen einen Vortrag zu Twitter auf einem Workshop ...“, Tweet von Simon Sahner, 5.2.2020, <https://twitter.com/SamsonsHirne/status/1224984779499737093>.

einer Linie zur per se engen Verbindung zwischen Landesgeschichte und Öffentlichkeit, die bereits vor über hundert Jahren den Weg zu den Menschen nicht gescheut hat. Wissenschaftskommunikation, Vermittlungsarbeit und aktiver Dialog mit interessierten Bürger\*innen sollten auch im 21. Jahrhundert zu den Aufgaben der Landesgeschichte zählen – warum nicht mit den Möglichkeiten, die die Gegenwart bietet? Der Landeszeitgeschichte mit ihrer räumlichen wie zeitlichen Nähe zur Lebens- und Erfahrungswelt der Menschen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, in ihr steckt besonderes Potenzial. Probieren Sie es aus!

## Anhang

Tab. 1: Twitter-Accounts von historisch arbeitenden Institutionen und Vereinen in Sachsen (Stand: 9.6.2020)

Institutionen und Vereine	Beitritt	Folgt	Follower	Tweets
Arbeitsgemeinschaft für Sächsische Kirchengeschichte – @AGSKG3	Februar 2020	58	53	76
Institut für Geschichte der TU Dresden – @IfG_TUD	April 2017	0	90	42 <sup>138</sup>
Institut für sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. – @isgv_dd	Juni 2019	280	333	993
Landeszentrale für politische Bildung Sachsen – @slpb_dd	Januar 2010	743	1.621	2.053
Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig – @saw_leipzig	Oktober 2016	462	579	383
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek – @SLUBdresden	Mai 2009	1.044	7.415	10.600
Sorbisches Institut e. V. – @serbskiinstitut	Februar 2020	159	205	51
Stiftung Sächsische Gedenkstätten – @gedenkstaetten	Februar 2012	169	1.499	1.981
Verein für sächsische Landesgeschichte e. V. – @LaGeschSachsen	November 2019	171	256	327

<sup>138</sup> Seit Juni 2018 inaktiv.

Tab. 2: Twitter-Accounts von historisch arbeitenden Museen und Kultureinrichtungen in Sachsen (Stand: 9.6.2020)

Museen und Kultureinrichtungen	Beitritt	Folgt	Follower	Tweets
Bergbaumuseum Oelsnitz – @museumoelsnitz	September 2017	39	20	1
Deutsches Hygiene-Museum Dresden – @DHMDresden	Mai 2010	453	4.205	1.277
Gefängnis Hoheneck – @GHoheneck	Februar 2017	48	190	339
Industriemuseum Chemnitz - – @IM_Chemnitz	Januar 2010	21	483	610 <sup>139</sup>
Kunstsammlungen Chemnitz – @Kunstsammlungen	August 2009	1.467	3.604	2.166
Militärhistorisches Museum der Bundeswehr – @MHMDresden	Januar 2014	86	2.654	2.336 <sup>140</sup>
Museum Meerane – @museummeerane	Mai 2017	52	364	1.089
Naturalienkabinett Waldenburg – @NKWaldenburg	März 2017	419	479	599
Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz – @smac.sachsen	März 2015	1.132	2.095	2.819
Staatliche Kunstsammlungen Dresden – @skdmuseum	August 2009	900	7.619	3.872
Verkehrsmuseum Dresden – @Verkehrsmuseum	Januar 2011	1.547	4.157	8.318

<sup>139</sup> Seit Mai 2019 inaktiv.<sup>140</sup> Seit Juni 2018 inaktiv.

Tab. 3: Twitter-Accounts von historisch arbeitenden Themenportalen in Sachsen (Stand: 9.6.2020)

Themenportale	Beitritt	Folgt	Follower	Tweets
1000 Jahre Frieden von Bautzen – @FriedeBZ	Januar 2018	156	92	50
300 Jahre Kurprinzenhochzeit – @1719_300	Januar 2019	0	53	51
Leipziger Notenspur – @notenspur	Januar 2014	387	366	1.069
NS-Raubgut-Projekt SLUB – @Provenienz_SLUB	Juni 2019	133	239	462
Saxorum – @saxorum	März 2017	345	364	3.789